

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Französische Wahlsymptome.

B u d a p e s t, 24. Juni.

In Angoulême, der Hauptstadt des französischen Departements Charente, findet heute eine Stichwahl zwischen dem Bonapartisten Gilbert des Seguins und dem Republikaner Lazare Weiller statt. Der Ausgang des heftigen Kampfes ist kaum zweifelhaft: wie seit vierzig Jahren, wird auch ferner die Charente ausschließlich durch Bonapartisten vertreten sein. Die Ursache dieser politischen Haltung ist eine rein wirtschaftliche. Die Charente erzeugt Getreide, Trüffel und namentlich mittelmäßige Weine, die zu Branntwein, namentlich Cognac (das Städtchen Cognac ist eine der Arrondissements-Hauptstädte), gebrannt werden. Unter dem freihändlerischen zweiten Kaiserreich stieg die Ausfuhr gewaltig und verbreitete sich Wohlstand in dem Departement. Die dritte Republik lenkte schon unter Thiers in schützöllnerische Bahnen ein, und der Rückschlag der Schutzoll-Politik traf in erster Linie die alkoholhaltigen Flüssigkeiten, auf welche auch der schwerste Theil der neuen Steuern fiel. Dann nahmen nach dem deutsch-französischen Kriege die Verheerungen durch die Phylloxera einen erschreckenden Umfang an und drückte die amerikanische Konkurrenz die Getreidepreise. So ist denn bitteres Elend eingetreten, wo unter Napoleon III. Wohlleben geherrscht hat. Die Entfernung verleiht jeder Aussicht vermehrten Reiz; Jahr für Jahr erscheint das goldene Zeitalter des Kaiserreichs in verlockenderem Lichte. Die, trotz allen Eifers der Präfekten, erdrückend starke bonapartistische Majorität in der Charente ist begründlich.

Wachstumswerth sind die letzten Wahlkämpfe nur durch die Rolle geworden, welche Elsaß-Lothringen und damit die Kriegs- und Friedensfrage in denselben gespielt haben. Dem bonapartistischen Kandidaten, einem außerhalb seiner heimischen Grenzpfähle unbekanntem Manne, wurde seitens der Boulangisten der Präsident der Patriotenliga, Paul Deroulède, und seitens der Regierung ein Elsäßer, Lazare Weiller, gegenüber gestellt. Die beiden, zur Offensive gegen die bonapartistischen Befitzer des Departements bestimmten Kandidaturen waren jenseit in Gründe chauvinistische, zur Erregung und Ausbeutung der Revanche-Leidenschaften berufene. Für Deroulède, den langen Don Quixote der Revanche, trat Boulanger persönlich ein; in einem Anschreiben an die Wähler erklärte der Komödiengeneral: Deroulède wählen, heiße, Boulanger wählen. Er geberdete sich, wie Gott, der sich durch seinen eingeborenen Sohn zu den Charentinern niederlasse. Mit Feuereifer trat die boulangistische Presse für Deroulède ein, zu vorderst Rochefort, welcher vor wenigen Jahren noch den Revancheapostel tagtäglich mit satyrischer Laune überschüttet hatte. Und für Weiller agitirte einmüthig die republikanische Presse, wobei natürlich das unterdrückte, trauernde Elsaß die Hauptrolle spielte.

Als jedoch beide Kandidaten den Wahlkreis betraten, da wurde ihnen baldigst klar, daß die Revanchehypothese gar kein Echo in den Herzen weckte. Sie überboten einander deshalb in Kundgebungen wider den Krieg und in Friedensschwärmerei. Nun gibt es sicher Millionen Franzosen, die nicht mehr an Elsaß-Lothringen denken wollen. Ihr Land ist stark, reich, blühend, angesehen auch nach Verlust des Grenzstreifens, dessen Wiedereroberung doch nur durch einen Krieg möglich wäre, der im Falle des Sieges oder der Nie-

derlage eine Jahrzehnte dauernde Erschöpfung herbeiführen würde. Aber offen auszusprechen hatte aus Furcht vor dem chauvinistischen Terrorismus noch kein Franzose diesen, im innersten Herzen von Millionen gehüteten Gedanken gewagt. Das blieb dem Berrücktesten aller Maulpatrioten, dem Altstergo Boulanger's vorbehalten! Hätte man Deroulède trauen dürfen, seine auch von den Bonapartisten der jeromistischen Linie befürwortete Kandidatur wäre vielleicht geglikt. Aber das Mißtrauen war aus den Herzen der Bauern nicht völlig zu bannen. Und dann starb am Vorabende der Wahl der Friedenskaiser Friedrich. Von seinem Sohne ging nun einmal die Mär' um, er sei kriegerisch und eroberungslustig gesinnt. Die Sorge tauchte auf, Deutschland möchte die Wahl Deroulède's als Herausforderung betrachten. Die Chancen des Hauptes der Patriotenliga sanken rapid, und am vorigen Sonntag erhielt der einheimische bonapartistische Kandidat fast so viel Stimmen, als der Elsäßer und der boulangistische Kandidat zusammen genommen. Der Ausgang der Wahl ist zugleich ein schwerer Schlag für Boulanger, der sich persönlich eingesetzt hatte. Die Boulangisten schwankten anfangs und wollten die Kandidatur Deroulède's aufrecht erhalten. Dann zogen sie dieselbe zurück, aber nicht ausdrücklich zu Gunsten des republikanischen Kandidaten. Als darauf der „XIX. Siècle“ von der Sekte abfiel, wurde gestern die Zurückziehung zu Gunsten Weiller's verkündet. Damit aber hat der Boulangismus sich von seiner Nährmutter, dem Bonapartismus, losgesagt, ohne welchen die Wahl des Generals unmöglich gewesen wäre. So scheint es, daß der Schwindel mit dem Tingle-Tangl-Staatsstreicher, dem jetzt nachgewiesen wird, daß er vor Jules Ferry, wie früher vor dem Herzog von Aumale gekrochen, zu Ende geht. Denn die erdrückende Mehrheit der Franzosen will den Frieden nach Außen und im Innern. Sie wird hoffentlich bald auch den Muth finden, den chauvinistischen Terrorismus zu durchbrechen.

B u d a p e s t, 24. Juni.

* Morgen werden beide Delegationen Plenarsitzungen halten, zu welchen die ungarische Delegation um 10, die österreichische um 11 Uhr Vormittags zusammentritt. Nach der Plenarsitzung der österreichischen Delegation wird deren Budgetausschuß den außerordentlichen 47 Millionen-Kredit in Berathung ziehen.

* Der heute veröffentlichte Bericht des Heeresauschusses der ungarischen Delegation befürwortet die Bewilligung der von der Regierung unterbreiteten Voranschläge folgendermaßen:

„Indem wir die Annahme des Heeresbudgets empfehlen, bemerken wir, daß der Heeresauschuß das Gewicht seiner Verantwortlichkeit fühlt, indem er trotz der schwierigen finanziellen Verhältnisse des Landes die Bewilligung so bedeutender Kosten empfiehlt; doch konnte der Auschuß nicht außer Acht lassen, daß, wenngleich die politischen Verhältnisse derzeit mit einer gewissen Beruhigung angesehen werden dürfen, dennoch alle jene Staaten, welche nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern auch im Interesse des allgemeinen Friedens genöthigt sind, ihre Wehrkraft zu stärken, sich nicht darauf beschränken dürfen, in irgend einem kritischen Moment provisorische Vorsichtsmaßregeln zu treffen, sondern auch dafür sorgen müssen, daß ihre Wehrkraft inmitten der allgemeinen Entwicklung nicht zurückbleibe und auch in Friedenszeiten fortwährend in einem solchen Zustande sei, in welchem sie allen Eventualitäten, selbst wenn dieselben ganz unerwartet kämen, ruhig entgegengehen könne.“

* Gestern hat der Budgetausschuß der österreichischen Delegation, wie wir bereits kurz melbeten, das außerordentliche Heereserforderniß verhandelt.

Bei dieser Gelegenheit wies der Delegirte Brober auf die steigenden Militärlasten hin, welche sowohl in sehr großen Ausgaben, als auch in der erweiterten Dienstpflicht bestehen. In letzterer Beziehung führte der Redner aus, daß in Folge unseres Landsturmsystems bei Ausbruch eines Krieges Tausende von Familien ihre Ernährer verlieren würden und eine noch größere Zahl von Geschäften geschlossen werden müßte. Wenn die Delegation diese Lasten trotzdem, wenn auch mit schwerem Herzen, bewillige, sei es andererseits die Pflicht der

Heeresverwaltung, dafür zu sorgen, daß die großen Ausgaben ein Ende nehmen, denn die Bevölkerung könnte eine weitere Steigerung der Lasten nicht ertragen. — Kriegsminister Bauer erklärte hierauf, daß auch er den Krieg als ein großes Uebel ansehe, doch weder er, noch der Minister des Aeußern wären im Stande, Kriege überhaupt zu verhindern. Die Delegation nahm bei ihren Aeußerungen einen korrekten Standpunkt ein, nur müsse Redner bemerken, daß er in Anbetracht der außerordentlichen Verhältnisse nicht versprechen könne, daß nach den jetzigen Ansprüchen in Zukunft keine Forderungen mehr gestellt würden. Er hoffe übrigens, daß endlich doch wieder normale Verhältnisse eintreten werden, doch könne er nicht wissen, ob dies in Folge eines Krieges oder in Folge einer allgemeinen Friedensstimmung geschehen werde.

* Aus Sophia wird allen Ernstes eine Ministerkrise wegen der *Affaire Popoff* signalisirt. Bekanntlich wurde Major Popoff vom Kriegsgerichte wegen Bestechlichkeit und Unterschlagung zu mehrjähriger Kerkerhaft verurtheilt. Fürst Ferdinand hat aber dieses Urtheil noch immer nicht bestätigt, weil mittlerweile gewichtige Judizien aufgetaucht, welche Popoff, den ehemaligen tapferen und ehrlichen Offizier, als Opfer eines Tendenzprozesses erscheinen ließen. Ministerpräsident Stambuloff und seine liberalen Kollegen Mururoff und Stranahy wollen nun abdanken, falls der Fürst das Urtheil nicht bestätigt, sie wollen höchstens die Beurlaubung zulassen, während die konservativen Minister Kathedivisch und Stoiloff von der Unschuld Popoff's überzeugt sind und die Annullirung des Urtheils fordern. Der Fürst zögert noch und man sieht seiner Entscheidung mit Interesse entgegen.

Ausland.

B u d a p e s t, 24. Juni.

Zum Thronwechsel in Deutschland.

Eine ebenso überflüssige, als unpassende Introduction zur morgigen, unter großartigem äußeren Gepränge stattfindenden Eröffnung des deutschen Reichstages durch den neuen deutschen Kaiser, bilden die häßlichen Zankereien der Berliner Presse einerseits und der Aerzte des unglücklichen Kaisers Friedrich andererseits über die künftige Regierung Kaiser Wilhelms und über die Krankheitsgeschichte und Behandlung des verstorbenen Monarchen. Was die morgige Thronrede Kaiser Wilhelms II. anbelangt, so herrscht nur eine Stimme darüber, daß dieselbe eine friedliche Kundgebung enthalten werde. Nicht so sicher ist man darüber, wie sich der Kaiser über innere Fragen äußern werde. Darauf ist man aber am meisten gespannt; denn, daß Deutschland auch unter seinem gegenwärtigen Monarchen seine bisherige auswärtige Politik befolgen werde, wird von keiner Seite ernstlich in Frage gestellt.

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge sprach Kaiser Wilhelm II. kürzlich beim Empfange der kommandirenden Generale die Zuversicht aus, auch unter seinem Regiment den Friedensgewahrt zu sehen, dessen Segnungen wir nun schon seit 17 Jahren genießen. Der Monarch soll indeß hinzugefügt haben, daß, wenn in Zukunft dennoch einmal der Appell an die Waffen unvermeidlich werden sollte, er überzeugt sei, nicht nur auf die vaterländische Hingabe der Wehrgefährten seines Vaters und Großvaters, sondern auch darauf zählen zu dürfen, daß das Vertrauen der bewährten Führer des deutschen Heeres in diesem Falle der Leitung des obersten Kriegsherrn trotz seines jugendlichen Alters nicht fehlen werde. Das genannte Blatt spricht dann auch von der Möglichkeit einer Annäherung an Rußland und der Erneuerung des Drei-Kaiser-Bündnisses unter Wilhelm II. Das Blatt erwähnt des hierüber angeblich in Budapest herrschenden Mißvergnügens und meint, man werde sich in Budapest ebenso daren finden, wie in die Besetzung Bosniens. (Vorläufig hat man hier diese unwahrscheinliche Eventualität gar nicht in Erwägung gezogen. D. Red.) Doch scheint diese Ankündigung des Drei-Kaiser-Bündnisses lediglich eine Kombination zu sein. Die Berliner politischen Kreise stehen fortdauernd auf dem Standpunkte des deutsch-österreichisch-ungarisch-italienischen Bündnisses. Die „Post“ wendet sich beispielsweise gegen einen neuen Petersburger Brief der „Politischen Korrespondenz“ und gegen dessen Erklärung, man werde in Petersburg alle österreichisch-ungarischen Friedensversicherungen so lange für rein platonische

ansehen, als Oesterreich-Ungarn fortfähre, seinen Einfluß auf der Balkan-Halbinsel an Stelle des russischen setzen zu wollen. Hierzu bemerkt die „Post“: „Kurz gesagt, heißt das nichts Anderes, als Oesterreich möge den Russen die Balkan-Halbinsel überlassen, sei es zur mittelbaren, sei es zur unmittelbaren, sei es zur sofortigen, sei es zur späteren Beherrschung. Daß man in Wien, geschweige denn in Budapest, niemals bereit sein wird, um diesen Preis mit Rußland Frieden zu schließen, bedarf keiner Ausführung. Wir wollen alle Gewichte, welche auch Nothwehr und Leidenschaft gegen einen solchen Frieden in die Waagschale werfen könnten, daraus entfernen, aber wir dürfen doch keinen Augenblick verkennen, daß auch der nichternste Mensch in Oesterreich wie in Ungarn, wenn er nicht zur panslavistischen Partei gehört, vor der ungeheuren Gefahr erschrecken wird, welche die russische Besitznahme der Balkan-Halbinsel für den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie herbeiführen müßte.“

Offiziös wird in Berlin die Ernennung des Staatsministers v. Bötticher zum Minister des Innern jetzt als wahrscheinlich erklärt. Andere, national-liberale Meldungen halten die Ernennung Miquels, der vom Kanzler empfangen worden sei, nicht für ausgeschlossen. Die „Freisinnige Zeitung“, welche mittheilt, daß im Jahre 1884 der damalige Kronprinz (Kaiser Friedrich) über die Vereinigung der Sezessionsisten mit der Fortschrittspartei schriftlich seine Genehmigung ausgesprochen habe, sagt: „Damals hätte der Kanzler, weil bei einem Thronwechsel ein freisinniges Ministerium nicht unmöglich war, die National-Liberalen als Gegengewicht gegen die Freisinnigen gebrauchen können. Heute sei dieser Grund, sie zur Regierung heranzuziehen, weggefallen. Wenn der Kanzler dies wolle, müßte es sich bald entscheiden. Benning sen stehe im 63., Miquel im 60. Lebensjahr. Entweder werden die Herren bald Minister oder es würde ihnen dauernd die Rolle der Gefolgschaft für ein rein konservatives Ministerium angetan.“

Offizielle Andeutungen der möglichen Erhebung des Fürsten Hohenzollern durch Herrn v. Büttner als Statthalter des Reichslandes werden von der „Freisinnigen Zeitung“ mißbilligend glossirt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juni zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Einlieferung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen der Erzählung „Im Kloster“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 24. Juni.

* Wetterbericht. Heute Nachts und in den ersten Morgenstunden fielen hier schwache Regen; am Tage war das Wetter heiter und warm. Das Thermometer zeigte in der Nacht 13 Gr. R., Nachmittags 22 Gr. R. Das Barometer war Morgens auf 766 Mm. gestiegen, ist aber im Laufe des Tages ein wenig gefallen und steht Abends auf 764.5 Mm. Es ist auch weiter meist heiteres und warmes Wetter zu erwarten.

* Ernennungen. Bela Fischer zum k. Ingenieur, Friedrich Szilárd, Karl Bodor und Ludwig Schor provisorisch zu k. Ingenieursadjunkten; Pantratus Szily zum unbesoldeten k. Ingenieurs-Adjunkten.

* Vom Hofe. In der Sigmund-Kapelle las heute Früh um 8 Uhr der Probstpfarrer Franz Maslagh eine stille Messe, welcher der König und die Erzherzoge Albrecht und Joseph beiwohnten. Der König verblieb heute Vormittags in seinem Appartement und verbrachte den größten Theil des Tages in Gesellschaft des Erzherzogs Albrecht, der gestern Abends mit dem Courierzuge der österr.-ungar. Staatsbahn hier eingetroffen ist. Erzherzog Albrecht, der im königlichen Schlosse wohnt, wird einige Tage in der ungarischen Hauptstadt verweilen.

* Denkmal für Kaiser Friedrich. Die in Charlottenburg erscheinende „Neue Zeit“ enthält einen Aufruf zur Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmal in Charlottenburg, dem Orte, wo der Verbliebene die Regierung angetreten und den größten Theil seiner nur zu früh geschlossenen Herrschertätigkeit vollbrachte. Der sehr warm geschriebene Aufruf führt aus, daß das Denkmal vor dem Schlosse Charlottenburg errichtet werden soll; die Herzen des deutschen Volkes bergen Pietät und Dankbarkeit für Kaiser Friedrich genug, um den Gedanken zur That werden zu lassen.

* Die Prüfung des jüngsten Tiba. Ministerpräsident Koloman Tiba und Gemahlin weilten gestern in Debreczin. Ausschließlicher Zweck ihres Besuches war, der Prüfung ihres jüngsten Sohnes, des neunjährigen Ludwig, beizuwohnen. Der jüngste Tiba war am Debrecziner Kollegium als Privatlehrer der ersten Gymnastikklasse instrubirt und legte gestern die Prüfung ab, über welche „Debr. Bl.“ Folgendes berichtet: „Die Eltern, Bischof Valentin Kévék, Direktor Samuel Lóth, mehrere Akademie-Professoren und die

Gymnastikprofessoren hörten die muthigen und präzisen Antworten des jüngsten Tiba an, der aus allen Gegenständen seinem Alter angemessene gründliche und reiche Kenntnisse bekundete und sich als ebenso lebhaftes, schnell auffassendes Talent erwies, wie seine Brüder Stephan und Koloman, welche gleichfalls Zöglinge des Debrecziner Kollegiums waren. Besonders in den Sprachen, im Ungarischen und Latein, ist der junge Ludwig Tiba in großem Maße bewandert, und mit dem schönen, geschickten Vortrage eines Longfellow'schen Gedichtes überraschte er geradezu die strenge, ernste Prüfungskommission. Von 10 Uhr bis halb 1 Uhr stand der junge Tiba im Feuer und er verdiente voll auf die Note „Vorzüglich“, die ihm die Herren Professoren in sein Zeugniß schrieben.“

* Ungarischer Landesverein vom „Nothen Kreuz“. Erzherzog Karl Ludwig hat über Vorschlag des Grafen Julius Károlyi ernannt: Zum Vereins-Hauptbevollmächtigten bei der operirenden Armee: den Grafen Bela Széchenyi, k. k. Kämmerer und Magnatenhausmitglied; zum Vereinsbevollmächtigten an der Seite des Hauptbevollmächtigten: den k. k. Kämmerer, Rittmeister und k. u. Leibgardisten Graf Emil Pálffy; zum Vereinsbevollmächtigten bei der Krankenstation: den k. Notar Rudolf Schilling. Hingegen wurde Graf Ernst Bisinger-Nippenburg auf seine Bitte von der Stelle eines Bevollmächtigten entbunden.

* Das Subkomité der Leopoldstädter Basilika hielt gestern eine Sitzung, in welcher Nikolaus Hbl zur Anmeldung brachte, daß im Laufe des heurigen Sommers unbedingt die Trommel der Kuppel fertiggestellt wird, worauf dann mit dem Bau der eigentlichen Kuppel begonnen wird. Es wurde aus diesem Anlasse die Veranstaltung eines Gleichentages zur Sprache gebracht, doch ließ man diese Idee fallen und verschob die Veranstaltung des Gleichentages für den Zeitpunkt, wo das Kreuz aufgesetzt sein wird.

* Die Madenzie-Hehe irrt in der Berliner Presse ihre schönsten Blüten. Die „Nationalzeitung“ macht, wie telegraphisch schon gemeldet, beschimpfende Angriffe gegen ihn und die „Kreuzzeitung“ sagt, daraus gehe hervor, daß die Behandlung aus politischen Rücksichten nicht nach bestem ärztlichen Wissen und Gewissen geleitet worden sei. Allein nach einer genauen Uebersetzung der „Bosnischen Zeitung“ sagte Madenzie nur, wenn er Krebs zugestanden hätte, wäre eine Regentenschaft nicht unmöglich gewesen, und er habe sich einer Exstirpation deshalb widersetzt, weil dieselbe meist tödtlich ablaufe. Eine ärztliche Zuschrift in der „Bosnischen Zeitung“ führt aus, eine Operation hätte wahrscheinlich den Eintritt der Regierung Friedrich's III. überhaupt verhindert. Ueber den Ausfall der „Nationalzeitung“ gegen Madenzie schreibt die „Freisinnige Zeitung“: Die „Nationalzeitung“ scheint zu glauben, daß die Anerkennung der Krebskrankheit ohne Weiteres eine Regentenschaft herbeigeführt hätte; aber es gebe kein Hausgesetz, welches Krebskrankheit von der Regierung ausschließt. Kaiser Friedrich sei im vollen Besitze seiner Geisteskräfte gewesen. Die Verehrung für ihn sei so tief und allgemein gewesen, daß man die Einsetzung einer Regentenschaft gegen seinen Willen nicht hätte wagen dürfen, auch wenn im März bekannt gewesen wäre, was jetzt die Section ergab.

* Massenhafter Glaubenswechsel. Seit Jahren währt der Zwist zwischen den Polgáder reformirten Gläubigen und ihrem Seelsorger Albert Dalay. Der Zwist gelangte behufs Austragungsvor das Kirchengericht und da die Kläger mit ihrer Klage abwie und sie sogar zur Tragung der Kosten verurtheilt, stieg die Erbitterung der Polgáder Reformirten derart, daß die Aeltesten der Gemeinde am 22. d. um 7 Uhr Früh in Begleitung zweier Zeugen vor dem Seelsorger erschienen und ihm erklärten, daß sie aus dem Glaubensverbande austreten und sich in den Schoß einer andern Glaubensgemeinde aufnehmen lassen wollen. Auf diese Erklärung erwiderte der Seelsorger, daß sie in 14 Tagen wieder erscheinen müßten, er werde ihnen dann ihre Entlassungs-Certifikate ausfolgen. Dem Beispiele der Aeltesten folgten am nächsten Tage die übrigen reformirten Gläubigen des Ortes.

* Trauung. Im Kultustempel in der Tabakgasse fand heute Nachmittags 2 Uhr in Anwesenheit eines zahlreichen distinguirten Publikums die Trauung des Herrn Emerich Rödy, Chef der Korrespondenz der ungarischen Kreditbank, mit Fräulein Malvine Kánn statt. Die Trauungszeremonie vollzog Prediger Dr. Kohn, der eine formvollendete, inhaltsreiche Rede hielt.

* Karl Wachauer aufgefunden. Freitag verständigte die Stuhlweissenburger Polizeibehörde die Fünfkirchner Oberstadthauptmannschaft brieflich, daß der vor drei Wochen in Budapest verschwundene Regenschor der Fünfkirchner Domkirche und frühere Redakteur der „Fünfkirchner Zeitung“ Karl Wachauer im dortigen Spital sich in Behandlung befinde. Karl Wachauer wurde in der Nähe von der Gemeinde Patka im Weissenburger Komitat durch Bauern zwischen Stuhlweissenburg und Lorasberény im Graben liegend, vollkommen verwahrloßt, in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Nach vollzogener Labung im Stuhlweissenburger Spital konnte er seinen Namen angeben; in seiner Tasche wurden eine leere Brieftasche und ein Zettel mit der Aufschrift: „25 Flaschen Bier für Herrn Karl Wachauer“ vorgefunden. Die Fünfkirchner Polizei verständigte die Angehörigen Wachauer's von der freubigen Nachricht und dessen Gattin begab sich sofort nach Stuhlweissenburg, um möglicherweise die Ueberführung Wachauer's nach Fünfkirchen zu veranlassen.

rigen Wachauer's von der freubigen Nachricht und dessen Gattin begab sich sofort nach Stuhlweissenburg, um möglicherweise die Ueberführung Wachauer's nach Fünfkirchen zu veranlassen.

* Das „Gyors segely“-Volksfest. Begünstigt vom Wetter, fand heute das „Gyors segely“-Volksfest zu Gunsten des „Jó sziv“ und der freiwilligen Rettungsgesellschaft in dem festlich geschmückten Dreizygarren statt. Zu dem Feste waren ungefähr 200 Schaulustige erschienen. Dasselbe begann mit einem Wettlaufen, dann folgte ein Ringkampf; das Gekremmen mußte in Folge Mächtigkeits der Grauthiere unterbleiben. Als die Nacht hereinbrach, wurden Lampions angezündet und ein Feuerwerk abgebrannt. Das Fest wurde mit dem oblitigten Tanzfränschen beendet.

* Ein gräßlicher Unglücksfall. Aus Brunn wird gemeldet: Bei Mährisch-Neustadt stürzte, von einem Ausfluge heimkehrend, ein mit Kindern beladener Wagen in einen Abgrund. Zwölf Kinder wurden Lebensgefährlich verletzt, der Kutscher ist todt.

* Feuerwerk auf der Margaretheninsel. In Anwesenheit eines zahlreichen Publikums fand heute Abends 9 Uhr auf der Margaretheninsel ein von Herrn J. Bednarz veranstaltetes gelungenes Feuerwerk statt. Dasselbe bestand aus drei Tableaux, von denen besonders das dritte, welches die Hölle mit ihren feuerspeienden Drachen darstellte, einen farbenprächtigen Anblick bot. Das Publikum begleitete jede einzelne Nummer des Programms mit lebhaftem Beifall.

* Warum ich ausgewiesen wurde. In der heute hier eingetroffenen Nummer des „Gaulois“ erzählt der französische Journalist Jean de Bonneton die Geschichte seiner Ausweisung aus Berlin. Der bekannte Publizist schreibt unter Anderem: „Als ich Mittwoch Morgens um 9 Uhr von einem Morgenspaziergange nach meinem Hotel zurückkehrte und vom Portier meinen Zimmer Schlüssel verlangte, sagte mir dieser mit einer Miene, als ob er ein wichtiges Staatsgeheimniß auf dem Herzen hätte: „Der Schlüssel steckt in der Thüre.“ Einigermassen verwundert, ging ich nach meinem Zimmer und fand auf dem Sopha desselben einen Herrn in gelbem Rocke, mit einem gelben Barre sitzen, der eine Cigarre rauchte. Er legitimirte sich als Geheimpolizist und sagte, daß er den Auftrag habe, mich nach dem Polizeibureau zu bringen. Ich fand dajelbst einen anderen französischen Journalisten, Herrn Raufon vom „Matin“, der ebenfalls unter denselben Umständen auf die Polizei gebracht worden war. Nachdem wir ungefähr eine Stunde gewartet hatten, trat der Polizeidirektor ein und sprach mich in deutscher Sprache mit den Worten an: „Sprechen Sie deutsch?“

„Nein“, entgegnete ich in meiner Muttersprache. „Sie haben aber“, fuhr der Polizeidirektor französisch fort, „sollen mit meinem Agenten deutsch gesprochen.“ „Ja, aber sehr schlecht.“ — „Wenn ich nach Paris gehe, spreche ich französisch“, fuhr er fort, „und wenn Sie nach Berlin kommen, sollten Sie deutsch wissen.“ — „Sie sprechen unsere Sprache so gut“, entgegnete ich, „daß wir nicht das Bedürfniß haben, die Sprache zu lernen.“ Der Direktor blickte mich scharf an, wie um zu erkennen, ob ich ihm ein Kompliment oder eine Ironie gesagt habe, dann fuhr er fort: „Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß Sie vom preussischen Territorium ausgewiesen sind.“ Hierauf erhob sich ein Schreiber, der mir in einem etwas späßhaften Französisch ein Erkenntniß verlas, in welchem mir mitgetheilt wurde, daß ich dreier Delikte angeklagt sei. 1. Daß ich eine Parallele zwischen dem Kronprinzen Rudolf und Wilhelm veröffentlicht habe; 2. daß ich einen offenen Brief an die Kaiserin Victoria veröffentlichte, in welchem um Elisabeth-Lothringen die Rede war und in dem ich es an Achtung vor dem Reichskanzler habe fehlen lassen; 3. daß ich gegenüber dem neuen Kaiser zu wiederholtenmalen feindselige Gefühle gezeigt habe. Es wurde mir zugleich der schriftliche Bescheid zugefellt, daß ich nach sieben Stunden abreisen müßte, unter Geld- und Freiheitsstrafe. Ich hatte unter solchen Umständen nichts Günstigeres zu thun, als meine Abschiedsbezüge überall zu machen, wo ich vorgestellt worden war; ich gab also auch beim Reichskanzler meine Karte ab mit den auf dieselbe geschriebenen Buchstaben „p. p. c. f.“ (pour prendre congé forcé). Ich muß gestehen, daß ich einigermaßen überrascht war, als ich eine Stunde später eine Karte auf mein Zimmer erhielt, auf welcher zu lesen war: „Fürst Bismarck, Reichskanzler.“ Trotz dieser Höflichkeit des Reichskanzlers, wurde ich auf Schritt und Tritt von zwei Geheimpolizisten verfolgt, die erst Abschied von mir nahmen, als ich im Waggon saß, wofür mich aber ein anderer Polizist bis Werpitz, an die Grenze, begleitete. So wurde ich aus Deutschland förmlich hinausgeworfen. Wir Franzosen vergelten nicht Gleiches mit Gleichem, wir nehmen selbst unsere Feinde höflich auf. Man kann wohl aus Berlin ausweisen, welches die Hauptstadt Preußens, nicht aber aus Paris, welches die Hauptstadt der Welt ist.“

* Zu den Kommunalwahlen. Das aus Anlaß der bevorstehenden Kommunalwahlen entsendete Exekutivkomité der Wähler des 7. Bezirks hat sich gestern im Elisabethstädter Klub konstituiert. Zum Präsidenten wurde einstimmig Stephan Menzl, zu Vizepräsidenten Joseph Schön, Johann Kufly und Ignaz Tischer gewählt. Auf Anregung mehrerer Anwesenden wurde beschlossen, nur selbstlose, selbstständige, vertrauenswürdige und befähigte Männer zu kandidiren. Schließlich wurde die Namensliste eines aus 800 Mitgliedern bestehenden großen Ausschusses acceptirt.

* Der Marfiall Stephan Regl's wurde gestern in Stuhlweissenburg lizitando veräußert. Der berühmte Biererzug Regl's — vier prächtig geschirrte, hechtgraue Schimmel, mit welchen der zum Selbstmörder gewordene Sportsman fast täglich über die Andráffystraße kutschte — befand sich nicht unter den verkauften Pferden. Insgesamt wurden 13 Pferde, Wagen- und Reitpferde, veräußert. Die Pferde waren auf 3700 fl. geschätzt; es wurden für dieselben insgesamt 4403 fl. erzielt. Der größte Preis wurde für den Fuchshengst

„Gavas“ erzielt, der um 530 fl. losgeschlagen wurde. Unter den veräußerten Pferden befand sich auch die Fuchsstute „Goldene“, welche lange Zeit von der Königin geritten wurde. Stephan Kégl hatte das Pferd vor Jahren vom königlichen Marstall angekauft, es jedoch nie geritten; es erhielt in seinem Stalle aus Pietät das Gnadenbrod. Auch in Zukunft wird dieses Reitpferd keine Futterkosten haben, denn es wurde von der Familie Kégl's um 86 fl. erstanden.

* Drei Arbeiter vergiftet. Die Leichen der beiden durch Mirbanöl vergifteten Arbeiter, Andreas M a j u r k a und Johann K r e m n e c z k y, wurden heute Vormittags im Beisein des Universitätsprofessors Alexander A j t a y, des Assistenten Dr. F ö l d v á r y und des Gerichtsarztes Dr. Ignaz G l ü c k obduzirt. Die Obduktion ergab bei beiden Leichen Cyankali-Vergiftung als Todesursache. Das dritte Opfer, Joseph P a c z ó, schwebt noch immer zwischen Leben und Tod.

* Selbstmordversuch. Der 44jährige Hausfrier Jakob Steiner ist heute Vormittags in selbstmörderischer Absicht in die Donau gesprungen. Er wurde aus dem Wasser gezogen und ins Nothspital gebracht.

* Ein übel zugerichteter Protektor. Ein gewisser Alexander A d á m verkehrte heute Nacht in dem Hause äußere Sorokfärerstraße Nr. 7601 der Greislerin Charlotte R o s e n b l ü h einen Schlag ins Gesicht. Der Müller Jakob K o r b é l y kam der Angegriffenen zu Hilfe, was Adam derart in Zorn versetzte, daß er mit seinen Genossen Johann K n o p e t, Stephan und Joseph S z t r a f ó Korbély überfiel, zu Boden warf und ihm den Kopf und die Rippen einschlug. Adam und seine Genossen wurden verhaftet, während Korbély ins Spital überführt werden mußte.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Julius A n d r e j c z ó (Budapest) in A n d o r; Moriz K o h n (Seregelyes) in H a z a i; Jonas, Alexander, Bernhard und Armin K o h n (Léda) in K o v á c s; Dominik F e l b e r (Barany) in T i h a n y i.

* Der ungarische Apothekerverein hielt dieser Tage unter dem Vorsitze Karl K i s s' seine Generalversammlung. Der Bericht erwähnt die Vereinsthätigkeit in dem abgelaufenen zweijährigen Vereinsklus, welche nach mehreren Richtungen hin günstige Resultate aufwies; blos die gegen die Vermehrung der Apotheken unternommenen Schritte der Vereinsleitung waren vergebens.

* Kindesmord. In der Gemarkung der in der Nähe der Hauptstadt gelegenen Ortschaft Szige Szent-Miklós wurde gestern die Leiche eines vier Monate alten Kindes aus der Donau gezogen. Um den Hals des Kindes war ein zeretztes Taschentuch gewunden. Die Leiche war ganz nackt und mochte sich zwei bis drei Tage lang im Wasser befunden haben. Laut ärztlichem Gutachten ist die unmittelbare Ursache des Todes Erwürgung.

* Die österr.-ungar. Staatsbahnen. Anlässlich des Feiertages Peter und Paul werden am 28. Juni in sämtlichen Stationen des Centralnetzes der k. u. k. ungar. Staatsbahnen (mit Ausnahme der Stationen der Strecken Budapest-Bánháza, Budapest-Börzse, Budapest-Hart, Budapest-Tapiogörnye und Budapest-Sababhallás) um 50 Prozent ermäßigte, zehn Tage gültige Tour- und Retourkarten 2. und 3. Klasse nach Budapest zu sämtlichen am obbenannten Tage verkehrenden Personen befördernden Zügen — ausschließlich der Eil- und Expresszüge — sowie zu den in Budapest erst am 29. Juni früh anlangenden Personenzügen, gemischten und Omnibuszügen ausgegeben. Die Rückfahrt kann mit sämtlichen Personen befördernden Zügen mit Ausnahme der Eil- und Expresszüge, bis inklusive 7. Juli erfolgen. Die in den Stationen der Strecken Miskolc-Zúlek, Bánréve-Dolvína und Teled-Tibolcz zur Ausgabe gelangenden Tour- und Retourkarten sind zur Rückreise auch via Hatvan-Miskolc, ferner die in den Stationen der Strecke Tóvis-Predaal über Großwardein lautenden Karten bei der Rückreise auch über Arad gültig. Am 28. Juni werden ferner auch von Budapest via Bruck nach Wien, sowie vice versa zehn Tage gültige Tour- und Retourkarten zu folgenden ermäßigten Preisen verausgabt, und zwar für die 2. Klasse mit 13 fl. 50 kr., 3. Klasse 9 fl. 40 kr. Die von Budapest nach Wien lautenden Tour- und Retourkarten werden am 28. Juni nur zu dem um 10 Uhr 30 Minuten Abends abgehenden und die von Wien nach Budapest lautenden nur zu dem an demselben Tage um 11 Uhr 10 Minuten Abends abgehenden Personenzug ausgegeben. Die Rückfahrt kann mit diesen Karten gleichfalls mit sämtlichen Personen befördernden Zügen — mit Ausnahme der Eil- und Expresszüge — bis inklusive 7. Juli stattfinden. Für Kinder werden folgende Begünstigungen gewährt: Für zwei Kinder unter zehn Jahren ist eine ganze Tour- und Retourkarte der betreffenden Klasse zu lösen. Ein Kind kann in der 2. Klasse mit einer Tour- und Retourkarte 3. Klasse reisen; die 3. Klasse kann ein Kind sammt einem Erwachsenen gegen Lösung einer Tour- und Retourkarte 2. Klasse benützen. Gepäck und Freigewicht wird nicht gewährt.

* Verzichtigung. Aus Versehen beim Umbrechen des Satzes blieb aus unserer heutigen Notiz über die Petition der Steinbrucher um Selbstständigmachung ihres kommunalen Wahlbezirkes ein ganzer Theil fort. Die Einleitung zum Gutachten des statistischen Amtes über diese Petition sollte folgendermaßen lauten: „Die Steinbrucher haben beim Ministerium des Innern dahin petitionirt, daß das hauptstädtische Municipalgesetz in seinen Bestimmungen über die Repräsentanten-Wahlbezirke modifizirt werde. Jetzt bildet Steinbruch wohl einen selbstständigen Verwaltungsbezirk, nicht aber einen selbstständigen Repräsentanten-Wahlbezirk; vielmehr wählt es zusammen mit dem Franzstädter zwanzig (Nicht-höchstbesteuerte) Repräsentanten. Sie verlangen nun in ihrer Petition, daß die Repräsentanten-Wahlbezirke nicht das Municipium bestimmen solle, sondern daß jeder Verwaltungsbezirk gleichzeitig auch einen kommunalen Wahlbezirk bilden solle. Demnach gelangt diese Petition auch bei der Hauptstadt zur Verhandlung und wurde deshalb das hauptstädtische statistische Amt aufgefordert, ein Gutachten abzugeben. Dasselbe liegt dem Magistrate bereits vor und spricht sich nicht ganz günstig für das Verlangen der Steinbrucher aus.“

* Das Wetter in Europa. Mit geringen Schwankungen blieb während des ganzen Verlaufes der letzten Woche die Vertheilung der Barometerstände über Europa eine gleichmäßige. Die Situation ist nach den letzten Depeschen noch unverändert und ist daher in unseren Gegenden auch in den nächsten Tagen bei leichten östlichen Winden meist heiteres, ziemlich warmes, trockenes Wetter mit vereinzelt lokalen Gewitterbildungen voraussichtlich.

* Tour- und Retourkarten von Budapest nach Marienbad. Die priv. österr.-ungar. Staats-eisenbahn-Gesellschaft wird ab 1. Juli a. c. von Budapest nach Marienbad (via Marchegg) sehr ermäßigte Tour- und Retourkarten 1. und 2. Klasse, gültig für sämtliche Züge mit den betreffenden Wagenklassen (Orientexpresszüge ausgenommen), verausgeben, welche eine jeztjährige Gültigkeitsdauer haben und zur Fahrunterbrechung in Wien und den größeren Stationen berechtigen. — Die Fahrpreise sind folgende: von Budapest nach Marienbad und retour 1. Klasse 70 fl., 2. Klasse 49 fl. 80 kr. — Für die Ueberfuhr in Wien vom Staatsbahnhofe zum Kaiser Franz Josephs-Bahnhofe und umgekehrt, sowie für die Ueberfuhr des Reisegepäcks haben die Reisenden selbst Sorge zu tragen.

Der König bei den Ofner Schützen.

B u d a p e s t, 24. Juni. Die wakere Ofner Schützengilde hatte heute ihren Ehrentag. Heute begann nämlich das Königschießen, welches der Ofner bürgerliche Schützenverein zu Ehren des Budapester Hausregimentes aus dem Anlasse veranstaltet, daß dasselbe von Sr. Majestät dem König die Benennung „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ erhielt. Die Eröffnung des Königschießens hätte befanntlich bereits am 17. d. stattfinden sollen, wegen des Ablebens des deutschen Kaisers mußte jedoch das zuge sagte Er schein Sr. Majestät am Schützenfeste abge sagt werden, und so wurde die Eröffnung des Festes auf heute verschoben, da der Schützenverein vom Oberstpostmeisteramt verständigt wurde, daß Sr. Majestät heute Nachmittags die Schießstätte mit dem allerhöchsten Besuche auszeichnen werde. Diesmal erfolgte keine Abgabe und der heutige erste Tag des Königschießens wurde wirklich vom Könige eröffnet. Nebst Sr. Majestät wohnten noch zwei Mitglieder des Herrscherhauses, die Erzherzoge A l b r e c h t und J o s e p h, dem Königschießen bei, welches in solcher Weise zu einem demwür digen, glänzenden Kapitel in der mehrhundertjährigen Geschichte des Ofner Schützenvereins wurde.

Vom frühen Morgen an wurden die Straßen, welche Sr. Majestät von dem königlichen Schlosse bis zu der hinter dem Kommunal-Neuungshause in einem herrlichen Thale gelegenen neuen Schießstätte zu passieren hatte, festlich geschmückt. Fast von sämtlichen Häusern wehten Fahnen und rath wurden aus Laubguirlanden zwei hübsche Triumphbögen improvisirt, der eine am Eingange der großen Nothgasse, der andere an der äußeren Mündung derselben Gasse, hinter dem Neuungshause. Beide Triumphbögen trugen die Aufschrift: „sten hozott.“ Besonders schön geschmückt war die Schießstätte selbst. Eine Anzahl von Fahnen wurde zur Dekoration des ausgebreiteten Baues verwendet; über dies war derselbe von Laub- und Blumenguirlanden umschlungen und bot im Ganzen einen prächtigen Anblick. In den Zufahrtsstraßen sammelte sich Nachmittags eine riesige Menge Schaustifter an; die größte Menschenansammlung bildete sich natürlicherweise vor der Schießstätte und es gereicht dem hauptstädtischen Publikum zur Ehre, daß, obzwar das Polizeiaufgebot ein verschwindend geringes war, die Ordnung keinen Moment gestört wurde.

Lange vor der für halb 7 Uhr Abends angesagten Ankunft Sr. Majestät waren der Garten und der Saal der Schießstätte mit einem nach Hunderten zählenden Festpublikum gefüllt, welches zur Hälfte aus reizenden Damen bestand. Die Mehrzahl der Letzteren hatte prachtvolle Rosenbouquets mitgebracht, die zu einer fin gen Huldigung für Sr. Majestät bestimmt waren. Im Garten konzertirte den ganzen Nachmittag die Musik kapelle des Hausregimentes unter Leitung des populären Kapellmeisters D u b e z. Um halb 6 Uhr Nachmittags begaben sich die Schützen, die in ihrer Vereinsstadt er schienen waren, unter Führung des Ober-Schützen meisters E r c z h e g y i zu dem am Eingangsthor der Schießstätte aufgestellten Sammtzelle, um das anlangende Offizierskorps des Maria Theresia-Regi mentes zu begrüßen. Die Offiziere kamen unter Führung des Regimentskommandanten Oberst v. M e d v e y. Bei dem Empfangszelte angelangt, wurden

sie zuerst vom Oberschützenmeister mit einer kurzen Ansprache begrüßt, worauf der Vereinskontrolleur Herr Franz M. S z a b ó vortrat und in längerer Rede die Verdienste der ehemaligen Gesteuer hervorhob, die auf eine ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken können. Das Regiment, jagte Redner, wurde in der schweren Zeit des „Moriatur pro rege nostro“ gegründet, und bald darauf, in der Schlacht bei Collin am 18. Juni 1757, nahm das tapfere Regiment hervorragenden Theil an der Rettung der Monarchie. Redner schloß unter großem Beifall mit einem Esen auf das Hausregiment. In kurzen, aber warmen Worten stättete Johann Oberst v. M e d v e y den Dank des Regiments für den herzlichsten Empfang ab.

Es bestehe ein gegenseitiges herzliches Verhältnis zwischen der „Mutter des Regiments“, der Hauptstadt, und dem Hausregiment. Dieses herzliche Verhältnis möge immerdar aufrechterhalten bleiben, damit, wenn ernste Stunden kommen, mit vereinten Kräften für das Wohl und den Glanz des Herrscherhauses und der Monarchie eingestanden werde. Unter den stürmischen Esenrufen der Anwesenden schloß der Oberst seine Rede mit den ungarischen Worten: „Köszönm igen szépen.“

Die durch die Offiziere vergrößerte Gesellschaft blieb nun zum Empfange des Königs beim Zelte beisammen. In der Schießstätte traf nun eine Reihe von Notabilitäten ein, darunter Korpskommandant Graf B e j a c s e v i c h, die Minister B e d e k o v i c h, F e j e r v á r y und E r c z y, Oberbürgermeister K á t h, General der Kavallerie G r a e f, F. M. H e n n e b e r g, G. M. B u l y o v s k y, Reichstagsabgeordneter D a r á n y i, Oberstadthauptmann E ö r ö k z e. Um 1/7 Uhr kam Erzherzog J o s e p h in Begleitung seines Oberstpostmeisters F. M. Baron N y a r y. Der Erzherzog wurde von den Anwesenden mit Esenrufen und von der Musikkapelle mit der Volkshymne empfangen.

Nach kurzer Zeit verkündeten brausende Esenrufe von der Straße her das Nahen des Königs. Se. Majestät kam in offener Hofequipe in Begleitung des Erzherzogs A l b r e c h t. Es folgten noch zwei Hofwagen mit den Generaladjutanten P a a r und P o p p und den diensthütenden Flügeladjutanten. Bei der Ankunft Sr. Majestät brach die Menge in Esenrufe aus, die Musikkapelle intonirte die Volkshymne, die Schützen und des Offizierskorps formirten sich zu einem Spalier, welches vom Sittenthore bis zum Saaleingange reichte. Der König, der die Generalsuniform trug, begrüßte zunächst den Erzherzog J o s e p h, nahm einige Huldigungsworte des Oberbürgermeisters entgegen und trat sodann unter das Zelt, wo Oberschützenmeister E r c z h e g y i einige ehrfurchtsvolle Begrüßungsworte an den König richtete, die von demselben huldvoll aufgenommen wurden. Unter den fortwährenden Esenrufen der Anwesenden durchschritt Se. Majestät hierauf das Spalier und betrat den großen Saal der Schießstätte, in welchem die Damen ein reizendes Spalier bildeten. Die Damen streuten ihre Rosen auf den Weg des Herrschers, der, angenehm überrascht, mit huldvollem Lächeln nach allen Seiten dankte. Se. Majestät verfügte sich hierauf, geleitet von dem glänzenden Stabe der Generalität und der Würdenträger in die Schießstätte, wo der Oberschützenmeister den König ersuchte, das Fest mit dem ersten Schusse zu eröffnen. Der König lehnte dies mit Hinweis auf seine geschwächten Augen ab und beauftragte Herrn Erczhegyi, in seinem Namen den ersten Schuß zu thun. Als bald ertollten zahlreiche Schüsse; die Schützen stellten sich an die Stände und die „Reiger“ hatten vollauf zu thun. Lauter Elite-Schützen waren es, die sich vor Sr. Majestät produzierten und der König verfolgte den Gang des Schießens eine halbe Stunde hindurch mit größtem Interesse. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Schützen, darunter die Herren Alphons S z a v o s t, Anton K é m a i, Franz M. S z a b ó, G h r i s t o f o l i, S z ö k e, Oberlieutenant K o r o l o v i c s, von Sr. Majestät mit Ansprüchen beehrt. Se. Majestät sah sich hierauf das Pistolesschießen an und begab sich dann in den Sitzungssaal, wo er die ausgestellten Ehrenpreise besichtigte. Hier tonverfügte Se. Majestät mit dem Oberbürgermeister K á t h, Oberst M e d v e y, Minister E r c z y und dem Abgeordneten D a r á n y i. Auf Ersuchen des Oberschützenmeisters trug Se. Majestät seinen Namen in das aufliegende goldene Buch des Vereins ein, in welches hierauf auch die übrigen Herrschaften ihre Unterschriften eintrugen.

Nachdem Se. Majestät hierauf dem Oberschützenmeister seine volle Befriedigung ausgesprochen, erfolgte unter den erneuerten Esenrufen der Anwesenden die Abfahrt Sr. Majestät des Königs und der Erzherzoge. Das Schießen wurde fortgesetzt und Abends beschloß eine gemüthliche Tanzunterhaltung das Fest.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Sommertheater im Stadtwaldchen wurde heute bei ausverkauftem Hause die drastische Gengangsposse „Theatralischer Unjinn“ unter wahren Beifallsstürmen von Seiten des Publikums gegeben; nebst Herrn K u a a f, der eine Glanzleistung bot, ernteten die Damen S c h ü h und W i n d h o p p, sowie die Herren A n d e r, F e m m i n g e r, H o p p, S t e f f e r und K a f f a wohlverdienten Beifall.

* Der hauptstädtische Magistrat hat über Ansuchen des Staatssekretärs Franz B e n i c z k y den Bau eines Dekorations-Magazins für das k. u. g. Opernhaus gestattet. Das Dekorationsmagazin wird auf dem Grunde zwischen der Stadtwaldchenallee und der Damjanichgasse erbaut und mit einem Feuer-Signalapparat versehen.

* Die Gesellschaft für bildende Kunst hielt vorgestern unter dem Vorsitze Friedrich H a r k á n y i's ihre letzte Ausschussung vor den Sommerferien. Dem zur Verlesung gelangten Direktionsberichte zufolge ergab die Ausstellung der Zeichnungen Michael Zichy's ein Bruttoerträgniß von 427 fl. 30 kr., wovon nach Abzug der Spejen 154 fl. 31 kr. verblieben. Die dem Maler gebührende Hälfte dieses Betrages wird seiner Anordnung gemäß dem „Jósziv“ zugewendet. Die Geldsammlungen zum Ankaufe der Zichy'schen Bilder werden fortgesetzt. Anmeldungen zur Beschickung der F ü n f t i r c h e n e r A u s s t e l l u n g werden bis 20. Juli entgegengenommen. Minister T r e f o r t hat

der Gesellschaft in einer Zuschrift bereitwilligst das Recht zur Verwirklichung der Loh'schen Akademie-Fresken ertheilt. Das Porträt weiland Arnold J. P. L. für den Sitzungssaal der Gesellschaft wird von Julius Benzur gemalt. Die Anordnungen bezüglich der ungarischen Abtheilung in der Kunsthalle der Pariser Weltausstellung hat Michael Munkácsy übernommen.

* Das Szegediner Sängerefest wurde vom 1.-4. August auf den 23.-26. desselben Monats verschoben.

* Wie das „Wiener Tagbl.“ erfährt, hat der zur Zeit in Wien weilende Intendant der kön. ungar. Oper, Staatssekretär Benikly, dem Direktor der Oper in Karlsruhe, Herrn Felix Motil, welcher sich gegenwärtig ebenfalls in Wien befindet, den Direktionsposten am dem Budapestiner Institute unter glänzenden Bedingungen angeboten. Herr Motil hat sich Bedenkzeit erbeten und gedenkt erst in einigen Wochen sich endgiltig zu entscheiden.

Gerichtshalle.

Budapest, 24. Juni. (Zur morgigen Verhandlung.) Unter die gräßlichsten Thaten, die seit vielen Jahren das allgemeine Entsetzen wachriefen und an welchen man erweisen konnte, bis zu welchem Grade von Bestialität ein Mensch zu sinken fähig ist, wenn er einmal den Dämonen des Verbrechens verfallen ist, gehört die graufige Affaire, welche morgen dem Budapestiner Strafgerichtshof zur Schlussverhandlung und Urtheilssprechung vorliegen wird. Es ist das die That des Triester Einwohners Johann Szimics, welche bereits am 12. Januar l. J. daselbst begangen wurde. Szimics wurde in Budapest wegen eines geringfügigen Diebstahls verhaftet, wo er, von Gewissensqualen gedrängt, von dem Grauen seiner furchtbaren That niedergedrückt, die Anzeige gegen sich selbst erstattete, wodurch die Triester Behörde erst zur Kenntniß des dort begangenen Verbrechens gelangte. Morgen wird dieses menschenliche Ungeheuer gerichtet werden und wenn man aus dem Benehmen des Mörders in den letzten Wochen einen psychologischen Schluß auf sein Seelenleben wagen darf, so kann man wohl annehmen, daß sein freilich spät erwachtes Gewissen selbst nach Gerechtigkeit schreit und daß er seine Verurtheilung als eine Befreiung von den unerträglichen Qualen desselben herbeisehnt. Der Thatbestand, wie wir denselben seinerzeit mitgetheilt haben und wie er sich konform auch aus der Anklage ergibt, ist in Kürze folgender: Der Süßbrüthenhändler Joseph Szimics, der in der letzten Zeit stark herabgekommen war, hatte den verzweifeltsten Entschluß gefaßt, seinen zerrütteten Verhältnissen durch ein Verbrechen wieder aufzuhelfen. Am 12. Januar l. J. lauerte er auf der Straße auf ein Opfer und der Zufall führte ihm den Komptoiristen Hermann Grimme, von dem er wußte, daß er bei einer Bank eine Geldsumme behoben hatte, in den Weg. Unter einem Vorwande lockte er sein Opfer, einen schwächlichen jungen Mann, in seine Wohnung, wo er bereits Alles zur Verübung des Verbrechens vorbereitet hatte. Dasselbst stürzte er sich plötzlich auf Grimme, würgte ihn am Halse, warf ihn zu Boden und suchte ihn mittelst eines Messers, das er auf dem Nachtschisch vorbereitet hatte, zu erstechen. Ein furchtbares Ringen begann nun zwischen dem Mörder und seinem Opfer; auch Grimme hatte sein Federmesser gezogen und suchte sich mit demselben zur Wehre zu setzen, allein Szimics würgte ihn mit einer Hand so stark, daß er den Kopf zur Seite neigte, worauf er den unglücklichen jungen Mann förmlich aberschlug. Fast ebenso grauenvoll, wie der Mord selbst, waren die späteren Umstände, welche das Verbrechen im Gefolge hatte. Szimics wußte nämlich nicht, was er mit der Leiche anfangen sollte, und verbarg sie zuerst in seinem Kasten. In der Tasche des Mörders hatte er 674 fl. 85 kr. gefunden und begab sich unmittelbar nach der That in das „Cafe Speck“, wo er einige Freunde traf, mit welchen er sich einen lustigen Abend machte. Als er spät Nachts nachhause kam und sich zu Bette begab, ging plötzlich die Thüre des Schlafens von selbst auf und die Leiche fiel heraus. Um einer Wiederholung dieses grauenvollen Zufalles vorzubeugen, band Szimics die Leiche mit Draht in dem Kasten fest. Nach einigen Tagen kaufte er einen großen Lederkoffer und preßte dieselbe hinein, indem er den Boden des Zimmers mit Karbol wusch, um den Leichengeruch zu verschleichen. So lebte der Mörder durch sechs Wochen mit der Leiche zusammen in einem Zimmer und entfloß sodann, als er das Grauen doch nicht mehr zu ertragen vermochte, nach Budapest. Hier suchte Szimics, dessen Geldmittel, welche er sich durch das Verbrechen verschafft hatte, bereits vergebelt waren, durch mehrere Wochen fruchtlos nach einer Beschäftigung und stahl dann seiner Quartiergeberin, Frau Moriz Friedmann, mehrere Werthgegenstände. Bei der in Folge dieses Diebstahls erfolgten Verhaftung des Szimics brach derselbe im Verhöre vor der Polizei unter der Last seines Gewissens plötzlich zusammen und legte ein offenes Geständniß seiner gräßlichen That ab. Nach kaum dreimonatlicher Untersuchungshaft wird morgen die Schlussverhandlung gegen Szimics durchgeführt werden. Der Andrang des Publikums ist zu dieser Strafverhandlung ein so großer, daß die Kartenausgabe bereits seit mehreren Tagen sistirt wurde.

(Ein Wucherprozeß) Die Strafsache gegen Frau Sigmund Köppler, die — wie schon erwähnt — mehreren Frauen kleine Gelbbeträge gegen hohe Zinsen geliehen hat, und gegen ihre Komplizen ist gestern nach mehrstägiger Verhandlung mittelst Urtheils erledigt worden. Im Laufe der Verhandlung benahm sich das Auditorium trotz häufiger Ermahnungen des Präsidenten so lärmend, daß Letzterer sich genöthigt sah, den Saal räumen zu lassen. Diese Maßregel war umso mehr am Platze, als einige der Anwesenden zu Gunsten der Angeklagten demonstrieren, während Andere in unerlaubter Weise gegen die Köppler Partei nahmen. Am Schlusse des Beweisverfahrens hielt Staatsanwalt Madoniczy keine Klage

wegen Buchervergehens aufrecht und beantragte auch die Landesverweisung. Dem Vertheidiger Dr. Ludwig Gruber gelang es in längerer Rede, die Argumente des staatsanwaltlichen Funktionärs hinsichtlich des Buchervergehens zu entkräften. Der Gerichtshof sprach die Köppler von der letzterwähnten Anklage frei, verurtheilte sie hingegen wegen Ehrenbeleidigung in zwei Fällen zu 150 fl. Geldstrafe. Die Mitangeklagte Fanny Lang wurde gleichfalls wegen Ehrenbeleidigung zu 100 fl. Geldstrafe verurtheilt. Marie Krug und Philipp Rohm, die der falschen Zeugenhaft überwiesen wurden, verurtheilte der Gerichtshof zu je acht Monaten Kerker und 50 fl. Geldstrafe.

Offener Sprechsaal.

Für Hausfrauen! Alle Arten baumwollene und leinene echtfarbige Kleider- und Schürzenstoffe, Tischentwürfe, Weißwaaren, Bettzeuge, Tischzeuge, Abwischtücher, Gardende, Bique-Gardende, Futterstoffe und viele andere Stoffe, versendet direkt an Private auch in den kleinsten Quantitäten zu billigsten Preisen das Weberei- und Versandt-Geschäft 24503 Ludwig Müller in Landstron, Böhmen. Reichhaltige Muster gerne sofort gratis und franco.

Giesshübler reinster alkalischer Sauerbrunn SZULINER Sauerbrunn soeben frisch eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement

MATTONI & WILLE Budapest, Dianabadgebäude und Baagasse 12.

Bei Verdauungsstörungen (Appetitmangel, schlechter Verdauung, Sodbrennen etc.), tragem Stoffwechsel und deren Folgezuständen (Verstopfung, Blähungen, Kopfschmerzen, Migräne, Hämorrhoiden) bewähren sich Lippmann's Karlsbader Brauepulver als unser bestes Hausmittel. Erh. in Schachteln à 60 fr. und 2 fl. in den Apotheken.

N. Yazidjian aus Konstantinopel erlaubt sich, ein p. t. Publikum zur Beschäftigung seiner prächtvollen Spezialitäten in orientalischen Möbelstücken, Stickereien und Rauch- Utensilien höflichst einzuladen. 24674 Ausstellung: Hotel, Tiger, 2. Stock, Th. 41

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Zum Thronwechsel in Deutschland.

Wien, 24. Juni. (Privat-Telegramm.) Heute Früh traf hier der deutsche General-Quartiermeister General Waldersee ein, um dem Kaiser-König den Regierungsantritt Wilhelm's II. zu notificiren. Auf dem Bahnhofe im Auftrage des Kaisers von einem Stabsoffizier empfangen, fuhr Waldersee in kaiserlicher Equipage in die Hofburg, wo für ihn, als Gast des Monarchen, die sogenannten Stephanszimmer vorbereitet waren. Hier empfing er den Besuch des Korpskommandanten König, sowie den Besuch Kálnoky's, der zu seiner Begrüßung aus Budapest nach Wien geeilt war. Nachmittags setzte Waldersee die Reise ans kaiserliche Hoflager nach Budapest fort, wo er dem Kaiser-König in feierlicher Audienz den Regierungsantritt Wilhelm's II. notificiren wird. Graf Kálnoky reist heute Abends nach Budapest zurück.

Berlin, 24. Juni. Die „Post“ meldet: Der Reichskanzler gab am 21. d. im Bundesrathe Erklärungen ab, nach welchen der Kaiser, durchdrungen von der Größe seiner Verantwortung, dieselbe übernimmt im Pflichtgefühl des von Gott berufenen Nachfolgers seines Großvaters und Vaters und im Vertrauen auf den Beistand der Bundesgenossen. Der Kaiser rechnet bei Erfüllung der verfassungsmäßigen Aufgaben zuverlässlich auf die bundesfreundliche Gefinnung und bereitwillige Mitwirkung der Bundesfürsten und freien Städte; er betrachtet als seine oberste Aufgabe die Aufrechterhaltung der Reichsverfassung, den Schutz des Reichsgebietes und des Reiches. Dieser verfassungsmäßige Schutz deckt die vertragmäßigen Rechte der Bundesstaaten, ebenso wie die der Gesamtheit. Der Kaiser erblickt in der gewissenhaften Handhabung derselben eine Vertragspflicht Preußens und die Ehrenpflicht des Kaisers. Das bundesfeste Vertrauen der Fürsten und freien

Städte zu einander und die im Bundesrathe bethätigte Einigkeit befestigten das Reich und machten die gemeinsamen Bestrebungen fruchtbar. Der Kaiser wird dieses Vertrauen und die Einigkeit mit gleicher Sorgfalt zu pflegen bemüht sein, wie dies seinen Vorgängern gelungen ist. In der inneren und auswärtigen Politik wird der Kaiser sich auf den Weg halten, auf welchen seine Vorgänger die Liebe der Reichsgenossen und das Vertrauen des Auslandes dahin gewonnen haben, daß sie in der Stärke des deutschen Reiches die Bürgschaft des Friedens erblickten. Der Kaiser habe, um seine Absichten zu bekunden und allen Zweifeln persönlich entgegenzutreten, den Reichstag berufen und den Reichskanzler beauftragt, der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Kaiser für die weitere Durchführung der Absichten, von denen seine Väter geleitet waren, auf die freundliche Unterstützung des Bundesrathes werde rechnen dürfen.

Berlin, 24. Juni. (Privat-Telegramm.) Das gesammte politische Interesse ist auf die morgige Reichstagsöffnung gerichtet. Allgemein bekundet sich hohe nationale Gemüthung über den Entschluß der deutschen Bundesfürsten, dem feierlichen Akte beizuwohnen. Besonders lebhaft äußert sich das Dankgefühl gegen den Großherzog von Baden, der die Anregung hierzu gegeben. Wie man vermutet, ist der eigentliche Urheber der Idee der Kanzler selbst. Es handelt sich hierbei durchaus nicht um ein leeres Schaugepränge, sondern wie einst bei der Ausruhmung Wilhelm's I. im Versailleschlosse zum deutschen Kaiser, soll auch morgen bei dem Regierungsantritt eines jungen Kaisers die deutsche Einheit aller Welt sichtbar werden.

Berlin, 24. Juni. Der Prinzregent von Baiern ist um halb 12 Uhr Vormittags angekommen und wurde am Bahnhofe vom Prinzen Heinrich empfangen. Derselbe ist im kön. Schlosse abgestiegen. Der Kaiser beabsichtigt, Abends mittelst Dampfes nach Charlottenburg und von dort per Wagen sich hieher zu begeben.

Serajewo, 24. Juni. Kronprinz Rudolf ist soeben um halb 8 Uhr in Begleitung des Erzherzogs Otto, des Landeshef Baron Appel und Gefolge in Bilek eingetroffen. Auf dem ganzen Wege bis hierher weitete die Bevölkerung, dem durchlauchtigsten Reisenden ihre Huldigung darzubringen. Veritene Bänderchen warteten allerorts, und beim Einzuge in die festlich geschmückte Stadt ritten mehr als zweihundert einheimische Notabeln, zumeist orthodoxe, voraus. In Bilek wartete eine Deputation von achtzig Notabeln aus Backo und gestaltete sich der Einzug dortselbst zu einer großartigen und demonstrativen Huldigung.

Sophia, 24. Juni. Meldung der „Agence Reuter“. Nach der Rückkehr Stambouloff's wurde die Affaire Popoff geordnet. Das Urtheil wird dem Fürsten unterbreitet, welcher dasselbe unterzeichnen und gleichzeitig im Gnadenwege Popoff die Gefängnißstrafe erlassen wird. Der Meinungszwiespalt im Schoße des Kabinetts wurde beigelegt.

Wien, 24. Juni. (Privat-Telegramm.) Der heutige zweite Regattatag brachte den Budapestiner Ruderern abermals einen glanzvollen Tag. Sie konkurriren zwar nur in einem Item, aber dieses gewannen sie im denkbar schönsten, vielbewunderten Stil. Die Bemannung des ungarischen Bootes war dieselbe, wie gestern. J. Kiss sah am Steuer, F. Lendits, C. Karoly, J. Pereg, F. Pereg, sämtlich Mitglieder des Budapestiner Vereins „Neptun“, führten die Ruder. Schon in der Hälfte der 2000 Meter langen Bahn ließen sie die Konkurrenten weit hinter sich. Nach 7 Minuten 54 Sekunden passirten sie den Richterposten, während die Brüner Ruderer als zweite erst 23 Sekunden später eintrafen. Das zahlreiche Publikum überschüttete die Budapestiner Meister mit Ehren; die brausenden Clenrufe nahmen schier kein Ende.

Newyork, 23. Juni. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 1/2, Mehl per 100 3 —, Rother Weizen per 100 86.75, per Juni 85 1/2, per Juli 85 1/2, per Dezember 91 1/2, Getreibeck 1.75, Mais per Juni 53 —, Mais per Juli 53 —.

Der Kapitalist.

Wien, 24. Juni. (Privat-Telegramm.) In Erwartung der morgigen Thronrede des deutschen Kaisers gestaltete sich der heutige Sonntag Privatverkehr recht lebhaft. Zur Steigerung der Kurse trugen auch große Deckungskäufe bei. Sämmtliche in Verkehr gelangte Effekten erzielten

Bedeutende Avancen. Es notirten: Dester. Kreditaktien 303.25 bis 305, Tabakaktien 105 bis 105.25, Staatsbahn 233.50 bis 233.10, Mairente 80.65 bis 80.80, ungar. Papierrente 88.65 bis 88.90, vierprozentige ungarische Goldrente 102.20 bis 102.47.

Mittags schlossen österreichische Kreditaktien mit 304.80, vierprozentige ungarische Goldrente 102.40.

Nachmittags: Dest. Kreditaktien 305.60, ungar. Goldrente 102.47.

Budapest, 24. Juni.

(Ungarische Investitionsanleihe.) Die Subskription auf die neue ungarische 4 1/2-prozentige Investitionsanleihe findet morgen, Montag, den 25. d., statt; die hiesigen Zeichnungstellen sind bei der ungarischen Eskompte- und Wechselbank und bei der ungarischen Hypothekbank. Allen Anzeigern zufolge wird die Subskription einen vollen Erfolg erzielen, da mehrere Affekturen und Sparkassen größere Beträge vorgemerkt haben und auch das Publikum den neuen Effekten hervorragendes Interesse zuwendet.

(Unser Weinexport nach Indien.) Auf eine an den österreichisch-ungarischen Generalkonsul in Bombay, Frümmler, gerichtete Anfrage über die Chancen des Weinports nach Indien erwiderte dieser in einem längeren, an den hiesigen Weinhändler S. Komlóss gerichteten Schreiben, welchem wir Folgendes entnehmen: Indien beherbergt 150,000 Europäer, 60,000 englische Soldaten und 285 Millionen Hindus. Der Hindu trinkt keinen Wein, wohl aber selbstgezeugten Rak oder Toddy. Als Weinkonumenten sind demnach nur die in Indien lebenden Europäer, die englischen Offiziere und die wohlhabenden Parsies, Alles in Allem 200,000 Menschen zu betrachten. Via Bombay wurden im Laufe des letzten Jahres Weine im Werthe von 1,058,435 Rupien importirt; hieran participirte Oesterreich-Ungarn mit 15,578 Rupien. Die Gesamt-Einfuhr von Wein und Liqueur belief sich in ganz Indien im Vorjahre auf 3,331,207 Rupien, woran sich Oesterreich-Ungarn mit 19,065 Rupien theilte. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der Weinexport in Indien noch sehr steigerungsfähig ist, die Sache muß aber mit Ausdauer, Energie, Opferwilligkeit und mit Solidität betrieben werden.

(Wiener Waarenbörse.) Die amtlichen Waarenkurse vom 23. Juni lauten: Zucker unverändert. Rohzucker per Oktober-Dezember ab Prag 14 fl. 5 kr. G., 14 fl. 15 kr. W., Frachtbasis Auszig 14 fl. 40 kr. G., 14 fl. 50 kr. W.; ab Olmütz 14 fl. 60 kr. G., 14 fl. 65 kr. W.; ab Brünn-Wien 14 fl. 65 G., 14 fl. 70 kr. W.; Raffinade, Prima, prompt, ab Wien 37 fl. 50 kr. G., 33 fl. W.; Würfelzucker, Prima, prompt 38 fl. G., 38 fl. 50 kr. W.; Melis, 37 fl. G., 37 fl. 25 kr. W.; Spiritus sehr feinst, prompt und per Juni ab Wien 28 fl. 37 1/2 kr., bez. 28 fl. 37 1/2 G., 28 fl. 62 1/2 kr. W.; per Juli 28 fl. 37 1/2 kr. G., 28 fl. 62 1/2 kr. W.; per Juli ab Wien in Käufers Wahl 28 fl. 62 1/2 G., 28 fl. 87 1/2 kr. W.; August-Warrant ab Wien 28 fl. 25 kr. G., 29 fl. 50 kr. W. Rüböl feinst, prompt ab Wien 29 fl. 75 kr. G., 29 fl. 75 kr. W.; per September-Dezember ab Wien 27 fl. 75 kr. G., 28 fl. W.; Leinöl rubig, englisches prompt ab Wien 31 fl. G., 31 fl. 50 kr. W.; Deliaaten matt, Kohlrays per Herbst ab Wien 11 fl. 25 kr. G., 11 fl. 30 kr. W. Petroleum ruhig, Galizisches, stand. white, prompt ab Wien 19 fl. 75 kr. G., 19 fl. 50 kr. W.; detto per Herbst ab Wien 19 fl. 75 kr. G., 20 fl. W.; kaukasisches, prompt ab Triest 5 fl. G., 5 fl. 50 kr. W.; Rummer ab Wien 29 fl. 75 kr. G., 21 fl. - kr. W.; per Herbst 21 fl. 25 kr. G., 21 fl. 50 kr. W.; amerikanisches Rummer prompt 21 fl. 50 kr. G., 22 fl. W.; per Herbst 22 fl. 50 kr. G., 22 fl. 75 kr. W. Gett-

waaren ruhig. Schweinefett, Stadtware, inklusive Faß prompt, Prima, Kosten ab Wien 60 fl. G., 60 fl. 50 kr. W.; Speck, weiß, exkl. Packung 56 fl. G., 57 fl. W. Anschlitt, Anschlitt 29 fl. G., 30 fl. W. - Kolonialwaaren. Kaffee ruhig. Santos superior prompt ab Triest 89 fl. G., 91 fl. W.; detto good average 87 fl. G., 89 fl. W.; detto fair average 83 fl. G., 85 fl. W.; detto regular 81 fl. G., 83 fl. W.; ordinär 77 fl. G., 79 fl. W.; Ceylon highgrown 121 fl. G., 131 fl. W.; lowgrown 112 fl. G., 121 fl. W.; Perl 126 fl. G., 128 fl. W.; Portorico 112 fl. G., 120 fl. W.; Rio Lavé 101 fl. G., 108 fl. W.; Java gelb, mittel 92 fl. G., 98 fl. W.; Menado 121 fl. G., 126 fl. W.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 24. Juni. Im heutigen Sonntagsverkehr hielt die Hauffe an, das Geschäft war lebhaft. Oesterreichische Kreditaktien schwankten zwischen 303.50, 304.30, 303.30 und 304, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.20, 102.30, 102.15 und 102.30, fünfprozentige Papierrente mit 88.50 bis 88.80, ungarische Eskomptebank mit 93.50 bis 94, Finnaner Kreditbank mit 126 gehandelt.

In Getreide war kein Geschäft.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konturschneidungen. Der Johann Lurcz in Hermannstadt. - Der Fr. Joseph Benedek in Sz. Somlyó. - Der Bethlenfalvaer Kunstmühle.

Korrespondenz der Redaktion.

„Abonnent“, Szolgyen. Das Doktordiplom kann in Deutschland und in Ungarn nur von Männern erworben werden, die das Universitäts-Studium beendet und eine strenge Prüfung bestanden oder bedeutende wissenschaftliche Leistungen aufzuweisen haben. Die Aufnahme als Hörer der Fakultät erfolgt nur auf Grund eines Maturitätszeugnisses. - F. B. Nr. 103, Budapest. Ist er nicht amerikanischer Staatsbürger, so muß er seiner Militärpflicht nachträglich genügen. Sonst hat er nichts zu befürchten. - Cafeter, Preburg. Auf Verlaubung hat er keinen gesetzlichen Anspruch. Wird sie ihm verweigert, so muß er dienen. Die erwähnte Ministerialverordnung bezieht sich nur auf Reservisten der gemeinsamen Armee, nicht auf Honvéds. - Kornelie, Klausenburg. Ad 1. Das Gerücht ist unwahr, er soll nur ein ungefähliches Ohrenleiden haben und sein linker Arm ist sehr kurz und schwächlich. Ad 2. „Cuer“ wird gebraucht, wenn eine Person direkt angeprochen wird. Ad 3. Ist Christ. - F. J., Rabak. Keresztur. Es gibt Mittel, solche sind auch zuweilen in diesem Blatte annoncirt gewesen. In jeder Drogenhandlung zu erfragen. - F. A., Budapest. Wir können Ihnen die gewünschten Aufklärungen nicht geben und glauben, daß der Rath eines tüchtigen Advokaten in Anspruch zu nehmen sei. - W. B. begieriger. 1. Für kontingentirten Spiritus 31.5 fl., für nicht kontingentirten 40.5 fl.; 2. am 1. September; 3. ja, am 1. August, doch wird daneben die Zuckerkonsumsteuer weiter bestehen; 4. die Konsumsteuerverträge bleiben daher in Kraft. - Abonnent, Késmark. Für die am 1. September vorhandenen Vorräthe 24 fl., für spätere Produktion 35 fl., eventuell 45 fl. - Gewerberecht, Kroatien. Es kann ihm verboten werden, wenn die Ausübung des von Ihnen erwähnten Gewerbes an eine bestimmte Anzahl von Personen gebunden ist; das Handelsministerium. - E. G., Késmark. 1. Betreffender besitzt, ohne daß er dazu besonderer Schritte bedarf, das ungarische Bürgerrecht, weil er fünf Jahre vor Erlaß des Naturalisationsgesetzes Steuern gezahlt hat; 2. er ist, wenn er auch ungestraft durchkommt, stets der Gefahr ausgesetzt, beim geringsten infortrekten Benehmen aus der Monarchie ausgewiesen zu werden; 3. die Nachzahlung beträgt 24 fl., die Steuer für neu erzeugte Spirituosen 35 fl. - F. W., Páskó. Ihr Rufreifer Los S. 3656 Nr. 20 ist am 1. August 1874 mit 20 Francs gezogen. - W. K. B. Ad 1. Uns ist nichts von einer Vertheuerung der Salzpreise bekannt. Ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. - W. F., Miskolc. Ihr Wiener Kommunallos S. 1114 Nr. 4 ist am 2. Januar 1884 mit 130 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. - Rozgony. Ihr österr. Kreditlos S. 613 Nr. 33 ist am 1. Mai 1885 mit 200 fl., das 1864er Los S. 964 Nr. 59 am 1. Juni 1884 mit 200 fl., das österr. Kreuzlos S. 3262 Nr. 17 ist in der Amortisationsziehung gezogen; von den Neudateler Losen haben wir keine Restantenliste; die anderen Lose sind nicht gezogen. - R. G., Hátseg. Ihr Waldstein-Los Nr. 64,014 ist am 14. April 1888 mit 30 fl. K.M., die anderen Lose sind nicht gezogen. - Z. n. i. Es wurde bisher weder ein derartiges Gesetz geschaffen, noch eine einschlägige Verordnung erlassen; diese Maßregeln sind für den Herbst in Aussicht gestellt. - M. S., Aranyos. Maróth. Das Spiritussteuergesetz tritt unbedingt am 1. September in Kraft. - R. E., Mohács. Sit uns nicht bekannt. - M. M., Gergely. Für den zu diesem Zweck zu verwendenden Spiritus wird bloß eine Steuer von 3 Kreuzern per Liter Alkohol gezahlt werden. - Nummer 220,810. Es gilt auch für Kroatien und Slavonien, für das Okkupationsgebiet nicht. - M. S., Rabod. Ad 1. Dort besteht die Zuckerkonsumsteuer nicht, bei uns wird sie auch künftig ebenso wie bisher eingehoben werden. Ad 2. Ja, die Zucker-Produktsteuer der Fabriken wurde erhöht, das betreffende Gesetz tritt am 1. August in Kraft. - F. S., Budapest. Lehotá. Das wird nicht gleichzeitig mit dem Inselektren des Spiritussteuergesetzes, sondern erst am 1. Januar 1889 erfolgen. - E. W., Zlatnó. Ad 1. Er muß jedenfalls seinen eigenen Kessel haben. Ad 2. Noch nicht zu haben. - M. L., Bátorfő. Wir kennen die Manipulationsvorschriften der Salzämter nicht. - M. L., Szepes. O. Ad 1. Der Staat hat mit solchen Vereinen nichts zu schaffen, das sind Privatvereine. Ad 2. Sie geben nicht an, von was für

einer Prüfung Sie sprechen, stellen Sie daher Ihre Frage deutlicher. - Humboldt, B. a. j. Ein Verein, welcher keine politischen, sondern hauptsächlich humanitäre und Kulturzwecke verfolgt. - Abonnent, Drachovica. Wir haben Ihre Frage einem Spiritusreporteur vorgelegt und dieser gab die Auskunft, daß eine Flasche, welche in eine kleine Kiste gut verpackt sei, anstandslos nach Newyork befördert werden könne; es scheint, daß Ihre Sendung nur an Expeditionschwierigkeiten gescheitert sei; am besten ist es jedenfalls, sich an einen tüchtigen Expeditur zu wenden. - W. B. 15 16 6 50 64. - Alter Abonnent R., Nagyabony. Es ist kein Bankgeschäft, sondern ein Auskunfts-bureau über Firmen. - M. B. G., Kun-Szt. Miflós. Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen. Ad 2. Die Treffer der Türkenlose werden jetzt mit 58 Prozent ausbezahlt; von den Coupons werden nur die bis Ende 1875 fälligen eingelöst, die später fälligen nicht. - S. B., G. peries. Ihr Meininger Los S. 6547 Nr. 2 ist am 1. Februar 1885 mit 8 fl. südd. W. gezogen. - D. R., Ujhely. Ihr Como-Rentenchein ist am 2. Juni 1878 mit 14 fl. K.M. gezogen. - P. M., G. peries. Ihr Reglevich-Los Nr. 41,747 ist am 1. Mai 1885 mit 10 fl. K.M., die anderen Lose sind nicht gezogen. - 243,713, 3 6 1 y o m. Ihr Reglevich-Los Nr. 51,115 ist am 1. Mai 1885 mit 10 Gulden K.M., die anderen Lose sind nicht gezogen. - R. K., Serajewo. Keine Aussicht vorhanden, daß ein derartiges, an das k. u. k. Obersthofmeisteramt gerichtetes Gesuch in Ihrem Falle Erfolg hätte. - J., Dobos. Sie können bei der Betriebsleitung Beschwerde führen, nur wissen wir nicht, ob dieser Schritt Erfolg haben wird; unseres Wissens nicht zu bekommen. - G. R., Kerepeserstraße. Es dürfen in Ihrem Falle nur eigene Produkte verarbeitet werden, gefaule nicht. - F. S. B., Mágocs. Jetzt noch nicht; die betreffende Verfügung wird, wie es heißt, im Herbst veröffentlicht werden. - S. S. in Gy. Aus was für Stoffen immer, nur müssen sie eigenes Produkt sein. - R. M., Nagydelved. Alle müssen beisteuern. - R. K., Buziás. Jeden Mittwoch Nachmittags von 2-3 Uhr. - F. R., Gecze. Das sind 2 Kreuzer Stempel (nicht Porto), die in Ungarn von jeder ausländischen Zeitung erhoben werden. - Sohn eines alten Abonnenten, Budapest. Sie müssen nochmals reklamiren, wenn die vierte Altersklasse einberufen wird. Anzeige eines Ortswechsels nicht nötig. - F. J. B. B., Bicske. In Friedenszeiten nur achtwöchentliche Dienstzeit und keine Einberufung zu periodischen Waffenübungen. Das Heirathen ist nur jenen Dienstpflichtigen gestattet, welche die dritte Altersklasse hinter sich haben. - Ch., B. a. j. Die Verwendung zur Vertheilung des Vaterlandes ist keine „unwürdige“, Soldat ist seit Errichtung des Volksheeres ein Ehrentitel. Uebrigens steht es Ihnen frei, den Kurs für Landsturm-Offiziere durchzumachen. - M. S., G. peries. Ja; der 17. Gezeartikel vom Jahre 1884. - M. B., Tétény. Es ist Redaktionsgeheimniß, welches wir nicht verrathen dürfen. - M. W., Makó. Darüber könnte Ihnen Herr Janó selbst am besten Auskunft geben; er befindet sich gegenwärtig auf einer Reisetournee, nach seiner Rückkehr werden Sie seine Adresse aus den Mättern erheben können. - Ein Abonnent, Nedecz. Jeder Schritt ist vergeblich, da, wenn der Gatte nicht nach dem Vater erben kann, auch die hinterlassene Witwe deselben nichts bekommen wird. - M. S., Sz. Lörincz. Wir ertheilen über Firmen prinzipiell keine Auskünfte. - B. G., Ajka. Unser Sachreferent, der gegenwärtig verreist ist, wird die Frage beantworten. - Fogadó. Alós Barcsay war souveräner Fürst von Siebenbürgen. - J. S., Füzesabony. Paris genügt. - E. W., Nagybecskerek. Franzl ist Mitarbeiter der „Nationalzeitung“, das Feuilleton dürfte demnach nicht im „Berliner Tageblatt“, sondern in der „Nationalzeitung“ erschienen sein. - F. B., Bukovar. Die derzeitige Adresse des Barons ist uns unbekannt. - F. E. L. Das Feuilleton „Ins Bad“ ist für uns unverwendbar. - Sch-r, Budapest. Da Sie uns Ihre Adresse nicht mittheilten, konnten wir Ihnen nicht brieflich antworten; im Uebrigen thun Sie am besten, wenn Sie sich an einen Advokaten wenden. - „Eservenka“. Die genannten Institute sind zur Aufnahme von Freiwilligen nicht berechtigt; Betreffender muß, wenn er tauglich befunden wird, mit der Waffe dienen. - Dr. G., Budapest. Genie ist in dem bei uns landläufigen Sprachgebrauche eine weit über das Durchschnittsmaß hinausgehende geistige Veranlagung. Ein Genie kann auch vorhanden sein, ohne daß es durch Leistungen bewährt wäre. Raphael, so behauptet Lessing, wäre auch dann der größte Maler gewesen, wenn er ohne Arme geboren wäre. Ein Konversationslexikon ist uns nicht zur Hand, so daß wir nicht sagen können, ob solches die Frage beantwortete. Kompetent sind die Mitarbeiter solches Lexikons gewiß. - J. B., M. a. t. t. e. r. s. o. r. f. Die Fracht beträgt, wie man uns mittheilt, ab Budapest nach Kis-Marton für Güter der Klasse I (z. B. Manufakturwaaren) 185.9 fr. per 100 Kgr., für Esgüter 45.1 fr. per 100 Kgr. Die Frachtbriefe dürfen eine Routenanschrift nicht enthalten.

Die Lose der nachstehenden Genossen von Losanfragen sind nicht gezogen: M. N., Garesnica, - E. W., Waag-Neustadt, - St. u. F., Neujedl am See, - J. L., Vág-Vecse, - Mr., Pinczehely, - S. R., Alba, - Eisenbahnbeamter A. L., Budapest, - J. B., Parkány, - P. L., Madar, - M. L., Dehepole, - J. B., Fölbes, - S. W., Waag-Bistritz, - Joseph Ignaz, D. = Bentele, - Abonnent, Raab, - M. G., Zombor, - M. D., Kóhtolány, - J. G., Nagy-Delbó, - W. L. in N. M., - B. L. L., - J. S., Bajahid, - J. F., Kaposvár, - E. B. R., B. = Csaba, - W. K., Pécsvár, - S. Sz., Szemlák, - E. R., Kezbud = Lucska, - M. R., Némets = Keresztur, - W. S., Fehérvar = Csurgó.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.

Allerlei.

(Kaiser Wilhelm) spricht russisch. Er ist der erste König von Preußen, der diese Sprache sich angeeignet hat, und es ist das kein gleichgültiger Umstand. Die Romanoffs und die Hohenzollern, alte Verwandte, verkehrten in deutscher Sprache miteinander, daher lernen die Ersteren das Deutsche, die Anderen aber lernen nicht das Russische. Kaiser Wilhelm II. hat in seiner Jugend, wie alle Prinzen, Französisch, Englisch und Italienisch gelernt. Er war schon verheiratet, als man eine Zeitlang einen bekannten Lehrer des Russischen täglich auf der Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam sah. Es wurde das wenig beachtet. Aber als Fürst Bismarck, der selber von Petersburg her etwas Russisch spricht, davon hörte, bemerkte er: „Das ist recht, das soll uns einmal Vortheil bringen.“ Man weiß, daß Kaiser Wilhelm als Prinz oft den Reichskanzler aufsuchte. Es ist da zwischen Beiden oft ein russischer Brocken gefallen. Nun gab es im Frühjahr 1884 am Petersburger Hofe ein großes Fest zur Feier der Großjährigkeits-Erklärung des dortigen Thronfolgers. Bismarck bezeichnete dem verstorbenen Kaiser Wilhelm seinen Enkel als den geeignetsten Ueberbringer der Glückwünsche des Berliner Hofes und der höchsten preussischen Ordensauszeichnungen. Die Reise des Prinzen Wilhelm nach Petersburg war ein neues Glied in der Kette russisch-deutscher Sympathie-Erweisungen. Der Prinz machte bei Bismarck einen Besuch, ehe er abreiste. Sie konversirten wieder russisch. „Ich kenne die Russen“, sagte Bismarck, „hören sie aus Ihrem Munde ihre Sprache, so gibt's ein Hurrah und Jauchzen bis in die Reihchen der Panflawisten.“ — Es traf genau so ein. „Er spricht russisch“, meldeten alle Zeitungen mit geperrten Lettern, mit stolzer Genugthuung, mit wahrer Begeisterung für den ersten deutschen Prinzen, der ihre

Sprache verstand. Wo dieser Umstand am meisten zündete, das war bei den Soldaten. Jedes Wort, das der Prinz mit einem Gemeinen oder Offizier in dessen Sprache gewechselt hatte, ging von Mund zu Mund. An einem Tage fand vor dem Prinzen die Vorstellung der Leibschwadron des Chevalier-Garde-Regiments statt. Die Schwadron wurde von ihrem Kommandeur in verschiedenen Gangarten, zuletzt im Parademarsch, vorbeigeführt. Prinz Wilhelm trat darauf an die inzwischen in Schwadronfront formirten Gardisten heran und rief ihnen ein „spassio kawaler gardi“ (Danke, Kavaliere-Garden) zu. Die stürmischen Krufe der Schwadron an den Prinzen übertrönten die Klänge des Marsches. Diese Begeisterung drückte sich aber auch am Hofe aus. Zwei Jahre später war Prinz Wilhelm wieder in Rußland. Eine große Wandlung in der Stimmung gegen Deutschland war inzwischen eingetreten. Die bulgarische Frage hatte die Erbitterung der Panflawisten gegen die westlichen Nachbarn hervorgerufen. Das hinderte den Czaren nicht, den Prinzen Wilhelm in Berlin an sein Versprechen zu erinnern, den Besuch von 1884 bald zu wiederholen. Er lud ihn zur Bewohnung der Manöver ein. Dieselbe Presse, die so gehässig gegen Deutschland sich verhielt, feierte abermals den deutschen Prinzen, wie zwei Jahre zuvor. Denn er sprach wieder russisch mit den Soldaten.

(Die Münchener Juwelendiebe) sind, wie man aus München telegraphirt, in London verhaftet worden. Es sind zwei Amerikaner, bei denen eine Menge von Juwelen vorgefunden wurde; die Kleinodien sind bestimmt als dieselben agnoszirt worden, die bei dem Einbruch auf dem Marienplatz in München dem Juwelier Thomas aß gestohlen worden sind. Thomas, von dem Fange arretirt, ist bereits nach London abgereist.

(Ueber Sarah Bernhardt's Ehe) mit Herrn Dama la, über die wir schon berichteten, ergab die

Verhandlung vor dem Pariser Gerichte noch folgendes Detail: Der gegnerische Advokat erzählte: Die Heirath Sarah Bernhardt's war nur eine Phantastie, welche Mme. Bernhardt selbst desavouirte. Die angebliche Heirath wurde per Dampf von einem englischen Priester vollzogen, den man sowohl über das Alter, als über die Religion der Braut getäuscht hatte. Damals ist griechischer Religion und Sarah Bernhardt ist keine Jüdin, wie man glaubte, sondern Katholikin — sie wurde im Kloster getauft und erhielt bei der Taufe den Namen Helene.

(Schafhund.) Man schreibt aus Belgrad, 21. d.: „Bekanntlich ist vor Kurzem der Bischof von Nißa Mgr. Victor im hohen Greisenalter verstorben. Seit Jahren cirkulirte das Gerücht, der alte Mann, der sehr eingezogen lebte, habe Schätze in einem näher bezeichneten Keller zu Nißa vergraben. Nachgrabungen, die in der bezeichneten Lokalität vorgenommen wurden, ergaben auch thatsächlich ein positives Resultat, indem man auf einen bis an den Rand mit Gold gefüllten Krug stieß, der bei 2000 Stück Dukaten enthielt. Die Nachforschungen werden nun fortgesetzt, da es den Anschein hat, daß in jenen unterirdischen Räumen noch viel beträchtlichere Beträge vergraben sein dürften.“

(Ein glänzendes Examen.) Wie aus London berichtet wird, hat bei den in voriger Woche abgehaltenen Prüfungen der juristischen Studenten des Middle-Temple ein junger Birmane, Namens Chan-Zoon, alle acht für die besten Leistungen ausgezeichneten Preise davongetragen. Die Bencher sprachen Herrn Chan-Zoon daher ihre Glückwünsche zu diesem niemals dagewesenen Erfolge aus und verbanden damit die Hoffnung, daß die weitere Laufbahn des jungen Juristen ebenso glänzend werde, wie der Anfang derselben gewesen sei.

14.]

Im Kloster.

Erzählung, nach einer fremden Idee, von A. St.

13.

Er mußte den Menschen in sich vergessen und nichts als der Arzt sein. Was war der Sinn dieser Worte der Priorin? Ohne Zweifel gab sie zu verstehen, daß die Ärzte in diesem Landestheile Ignoranten seien . . . oder vielleicht, daß die Uebel, welche es in diesem Hause zu heilen gab, zu denjenigen gehörten, die man Leuten von engerem Gesichtskreise und unbewachter Zunge nicht anvertrauen durfte. Diese Landärzte halten sich zuweilen für große Geister, während sie bloß plumpe Geister sind, und machen sich eine Unterhaltung daraus, über die Nonnen Uebles zu sprechen. An diesen traurigen Orten, wo man mehr als ein unvorsichtiges Mädchen eingeschlossen findet, welches sein Opfer bereut und sich das Herz darüber verzehrt, daß es ihren Schritt nicht ungeschehen machen kann, kommen oft seltsame Zustände der Seele und des Körpers zum Vorschein.

So ging er hin, er, dessen Herz und dessen ganzes Wesen so enge an eine andere Klosterdame gefesselt waren, daß dieses Leben und diese abwesende Gestalt, noch nach zehn Jahren sein Leben bildeten. Vielleicht hatte dort unten, in dem Kloster im Süden, dessen Namen er nicht kannte, das Uebel auch Diejenige ergriffen, welche daselbst ihre Entsagung begraben wollte. Vielleicht starb sie da eines langjamten Todes, am Entsetzen darüber, daß sie nicht leben konnte. Dieses Bild hatte sich Jacques Allain oft vor die Seele gestellt; dann aber verschwand es, um demjenigen der Anderen platzzumachen, demjenigen der Lebendigen, der rechtmäßigen Frau, welche Liebe schwor und Liebe heischte, in deren Sammtauge es wie ein goldener Funke aufblitzte, wenn die Gluth der Zärtlichkeit in ihr erwachte, und dann erhob sich wieder das Bild der Gefangenen vor ihm, die man von seinem Herzen durch Betrug und Gewalt gerissen hatte, die ihn ohne Thränen, stolz und unbefugsam verließ, indem sie zu ihm sagte: „Ich war Dein, Jacques, ich kann nur für Dich leben und sterben!“

Und was er jetzt in diesem Hause von Rohaumont finden sollte, war im Begriffe diese Vision zu zerstören, dieses ihm so theure Wahngewilde, welches sein Glück, aber auch seine Qual bildete. Würde er nicht, wenn er dieses Kloster wieder verließ, eine bleiche, aller Poesie entkleidete Gestalt vor Augen haben? . . . Jacques Allain richtete sich von Neuem in seinem alten, staubigen Wagen auf.

— Warum bin ich gekommen? fragte er laut.
— Was das anbelangt, sagte der Fuhrmann, so ist das eine Sache zwischen Ihnen und dem Kloster . . . Ich denke mir aber, daß Sie nicht umsonst gekommen sind.

Der Fluß strömte jetzt zwischen tiefen Ufern dahin; die Landschaft wurde rauher und strenger, die Straße, die sich knapp an dem Ufer hinzog, begann sich nach der Tiefe einer großen Schlucht hinabzuziehen, welche von beiden Seiten mit einem so dichten Gischenschlage bewachsen war, daß unter dem Laube desselben vollständige Nacht herrschte. Am anderen Ufer hingegen zogen sich behaute Felder und ein Obstgarten den Abhang hinab. In der Tiefe

des Thales erhob sich zuvörderst ein großer Meierhof, ein weitläufiges Gebäude mit einem rothen Ziegeldache und mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäuden, wo sich auch die Dreschmehlen und die hohen Speicher befanden, in welchen der Ueberfluß der Ernte aufbewahrt ward. Und dicht am Rande des Wassers, welches sich tosend seinen Weg zwischen Felsblöcken bahnte, war das Kloster Royaumont gelegen.

Um zu demselben zu gelangen, mußte man eine Brücke überschreiten, von welcher man die Gärten überblicken konnte, die sich längs des Flusses hinzogen. Das Kloster war ein langes Gebäude, aus der Zeit Ludwigs XIII., ganz aus Ziegeln, gegen Osten von einem Pavillon und gegen Westen von einer Kapelle flankirt, die von einem massiven acht-eckigen Thurme überragt war.

Das heilige Haus, welches in der Tiefe dieser breiten Erdfalte gelegen war, badete sich förmlich in der Frische des Frühlings. Auf dem Gipfel des Hügel wogte die goldene Saat; im Garten wiegte sich das üppige Gras unter den alten Bäumen, die mit reifenden Früchten beladen waren und das dunkle Laub des Waldes rauschte im Winde. Ueberall reiches Leben um dieses Haus der Todes!

Plötzlich ertönte aus dem plumpen Thurme ein düsterer Klang; ein Schwarm aufgeschreckter Krähen slog aus den acht rechtwinkeligen Lüken auf, welche seine acht Seiten durchbrachen; sie slogen zuerst in einer einzigen gedrängter Reihe; allein der düstere Klang verfolgte sie und nun trennten sie sich und bildeten mehrere kleiner Schwärme, die unter dem leicht bewölkten Himmel weite Kreise zogen.

Der Reiter hatte seine Pferde am anderen Ufer des Flusses nächst der Brücke halten lassen.

— Sollen wir weiter fahren? fragte er, das Glockengeläute deutet darauf hin, daß die heilige Mutter bereits im Paradiese ist, nachdem sie in früheren Jahren, als sie nämlich noch jung war, so christlich gelebt hat.

14.

Der gute Mann hätte wahrscheinlich in diesem erbaulichen Tone fortgefahren: allein er hielt inne, da er sah, daß er bei seinem Zuhörer damit keinen Anklang fand. Sein Passagier zerstreute sich damit, mit seinen Blicken die mäandrischen Windungen zu verfolgen, welche die schwarze Schaar in den Lüften beschrieb. Vater Ledour zuckte die Achsel. Es schien ihm nicht möglich, daß ein Arzt nicht wissen sollte, was das Zügelwäglein bedeuete; er, so wie viele Andere hatten dasselbe oft in Bewegung gesetzt.

— Was fehlt Ihnen? fragte Jacques Allain. Was stößt Ihnen solche Unruhe ein?

— Sie hören doch, daß die ehwürdige Mutter nicht mehr da ist, damit Sie sie heilen können.
— Ich glaube in der That, daß ich zu spät komme.

— Wollen Sie trotzdem in das Haus gehen?
— Ja, mein Freund, und Sie werden mich lange erwarten müssen.

Der Doktor sprang vom Wagen, während der Fuhrmann allerlei unverständliches Zeug zwischen den Röhren murrte. Er dachte, daß in dem Hause drinnen noch nicht Alle todt wären, wie die ehwürdige Mutter, und daß ein Arzt, wenn er auch nichts nützen kann, doch nicht immer schaden muß. Und dann mußten die Pferde auch ein wenig ausschaulen.

— O, fuhr er laut fort, es genirt mich nicht, zu warten.

Jacques Allain überschritt die Brücke. Er kam an den Eingang des Hauses, ein gewölbtes Thor aus Eichenholz, mit Eisen beschlagen und von einem Kreuze überragt.

Aus der Kapelle ertönte Gesang, Frauenstimmen mischten sich mit dem heiseren Athem der Orgel. Der Doktor hatte bereits eine Hand ausgestreckt, um eine stählerne Kette zu ergreifen, die eine Glocke im Innern des Hauses in Bewegung setzen sollte, als er seine Hand wieder sinken ließ. Er kehrte nach der Brücke zurück und stützte sich auf das Geländer, indem er in das zu seinen Füßen hinfließende Wasser staarte.

Dieser Theil des Gartens, welcher sich längs des Flusses hinzog, war den Damen von Royaumont, welche das Gelübde abgelegt hatten, vorbehalten, denn man hätte sie daselbst von außen sehen können. Es war das ein abgegrenzter Theil des Gartens, von der klaren Fluth bespült; er war zumeist mit Neben bepflanzt; dieselben waren in Form von Lauben gezogen, welche ihre grünen Ranken bis in das Wasser hinabwallen ließen. Die Blide des Doktors ruhten unwillkürlich auf dieser idyllischen Szenerie.

Plötzlich aber hefteten sie sich starr auf das, was sie sahen. Diese friedliche Gegend, dieser üppige Graswuchs, diese fließenden Gewässer und dieser lichte Waldgürtel von allen Seiten erweckten in ihm eine traurige Erinnerung und eine unüberwindliche Furcht. In dieser Provinz, wohin er sich lange gestraunt hatte, zu kommen, gerade weil er das Erwachen dieser peinlichen Erinnerungen fürchtete, gab es auch einen anderen Ort, der diesem sehr ähnlich war. Ein Ort, an welchem sich die einzige glückliche Epoche seines Lebens abspielte hatte, ein Ort, welchen er verlassen hatte, indem er die sicherste Gewähr dieses Glückes gefunden zu haben wähnte, so daß er nicht glaubte, daß es eine Macht auf Erden gebe, welche dasselbe ihm entreißen könne.

Die Hand auf die Stirne gepreßt, wie um einen Anfall von Schwindel zu unterdrücken und mit wankenden Beinen ging er bis in die Mitte der Brücke zurück.

— Freund, sagte er zu dem Fuhrmann, helfen Sie mir, mein Gedächtniß wiederzufinden . . . Gibt es in dieser Gegend nicht ein Dorf, das Saint-Ferrol heißt . . . Allerdings ziemlich weit von hier.

— Nicht so weit, entgegnete der Mann. Es liegt drei Meilen von Vandeneuil entfernt; von Royaumont bis Vandeneuil sind es sechs; im Ganzen neun Meilen.

— Vandeneuil? murmelte Jacques.
— Sie denken, vielleicht weiter fahren zu müssen, fuhr der alte Reiter fort. Wenn Sie zur rechten Zeit nach Saint-Ferrol oder nach Vandeneuil gekommen wären, hätten Sie vielleicht nicht über Saint-Laurens kommen müssen. Das hat Sie irreführt, Herr.

— Wer sagt Ihnen denn, daß ich über diese Orte gekommen bin?

— Nun, Sie sprachen von denselben ja, als ob Sie sie kennen würden . . . Man sucht dieselben aber nicht mehr auf. In Vandeneuil ist bloß der alte Marquis zu finden . . . er ist wohl reich, aber ganz menschlichen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Sommer-Theater im Stadtwaldchen.

Castspiel des Komikers W. B. Knaut. Theatralischer Lustspiel. Bosse in 2 Vorstellungen mit Gesang...

Doniface Ein Gärtner Ein Feldhüter. Fr. Steffter Fr. Abel Fr. Faust Anfang halb 7 Uhr.

Fővárosi szinkör a Krisztinavárosban. Színházi képtelenség.

Enekes bohózat 4 szakaszban, egy elő- és egy utójátékkal. Magyarországi színtársulatok listája.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17. Nur noch kurze Zeit Auftreten der japanischen Mitschuta-Truppe, der französischen Sängerin Becart, der Miniatur-Onzalo-Truppe...

Pruggmayr's ORPHEUM.

Hajos-uteza 27, nächst der königl. Oper. Novität!

Das Ende vom Lied.

großes parodistisches Ausstattungs-Spiel, frei nach Goethe, verarbeitet von einem bekannten Unbekannten. Musik von einem gewissen Meister.

Café Rujder.

Königsgasse Nr. 23, Ecke Kazinczygasse. Allabendlich: 24564

Damen-Kapelle.

Vorzüglich kaltes Buffet, echte Weine, ausgezeichnete Kaffeehaus-Getränke, mäßige Preise. (Telephon gratis).

Eine grosse Partie waschechter

Levantine und Creton.

bisher 45-50 kr., jetzt nur

28 kr. per Meter

verkauft in den schönsten Ausführungen

Johan Poll & Sohn.

V., Ecke Götter- und Badgasse.

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden...

Echte, reine und gute Tisch- und Dessert-Weine

aus Fünfkirchen und Villány-Mohács, Baranyaer Kom., versendet jedes Quantum per Netto Kasse oder Nachnahme berechnet; und wird Ziel nur in jenen Fällen gewährt, wo dies so vereinbart wurde.

Table with columns for Year, White Wine, Red Wine, and prices per liter. Includes entries for 1887, 1886, 1885, 1888, 1883, 1879, 1880, 1887, 1885.

Prima Wein-Essig von 14-24 fr. per Liter. Alles per Hektoliter fasslos ab hier. Fässer werden zum Kostenpreis berechnet...

Achtungsvollst Aurel Mindszenty, Weinbergbesitzer und Weingroßproduzent, Mohács 24391

Advertisement for Puder? featuring an image of a woman and text: 'So suchen wir das beste Puder? Verlangen wir das J. L. Müller'sche Blaha-Serail-Puder.'

das Lieblings-Gesichtspuder der Künstlerin Louise Blaha (Baronin Spégh)...

Crème Pompadour.

Infolge meiner Verbindungen mit Pariser Größen auf dem Gebiete der Parfümerie ist es mir gelungen, das weltberühmte und überaus vorzüglich wirkende „Crème Pompadour“...

J. L. Müller, Parfümerie- u. Toiletteseifen Fabriks-Niederlage.

Budapest, Kronprinz-asse Nr. 2.

Reiches Lager in besonders vorzüglichem Zahn-, Haar- und Kleiderbürsten, Kämmen aus Büffelhorn, Elfenbein und Schildkröt...

Kaffee! Kaffee! Kaffee!

Zu 3, 5 und 10 Kilo Postkolis versenden wir die feinsten rohen und gerösteten Kaffees in Ceylon, Araba, Mokka...

Das Kaffee-Export-Bureau.

Budapest, Königsgasse 9. 24526

Damencrepe-Kleiderstoffe.

ganz rein Wolle, komplett, doppeltbreit, in den exquisitesten Farben und Dessins, auch gefärbt. Durch Anlauf des ganzen Vorrathes bei einem der renomirtesten Fabrikanten verlaufe ich solche unter dem halben Preise, anstatt fl. 1.10, jetzt nur

per Meter 52 kr.

Partiewaaren-Lokale

der Firma HERZMÖR, Deakgasse Nr. 9. 24333

Lange Damen-Seidenhandschuhe per Paar 50 kr. Noch längere " " " 60 kr. Ganz lange " " " 75 kr. in allen Hochmode-Farben.

Die Hauptniederlage der ersten Produktiv-Genossenschaft



der Klaviermacher Wiens, Budapest, IV., Waisenhausgasse Nr. 24. empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Konzert-, Stub- und Mignonklavieren, Pianinos, Harmoniums eigener Erzeugnisse...

VERA-QUELLE

in Végghes, Sohter Komitat. Das ausgezeichnete

neue Sauerwasser Ungarn's Koloman Brázay.

BUDAPEST, IV., Museumring Nr. 23, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch bei der Quellen-Manipulation in Végghes-Szalotna (Komitat Józshom).

Bahn-, Post- und Telegraphenstation. Das Wasser der Véggheser „Vera-Quelle“ hat der ord. Universitäts-Professor und Direktor der Mineralwasser-Veruchstation, Herr Dr. Béla Fejgyel analysirt...

Die mit den modernsten Einrichtungen versehene Quelle entspringt direkt aus einem Tracht-Felsen und ist sehr wasserreich; ganz frei von substantiven Bestandtheilen und Grundwasser, und wird von den Einwohnern der Umgegend seit Menschengedenken als erfolgreiches Heil- und Erfrischungs-Getränk genossen.

Die Füllung geschieht nicht wie bei anderen dergleichen Quellen oder Sauerwasserbrunnen mittelst Pumpen, sondern direkt durch den starken Abfluß. Die Flaschen sind Siemens'sches Fabrikat, werden mit der möglichsten Sorgfalt verpackt und gefüllt.

Preise in Budapest beim General-Depositeur: Eine Literflasche 19 kr. Halbe Literflasche 14 kr. Preise in Végghes: Eine Literflasche 17 kr. Halbe Literflasche 12 kr. ohne Verpackung.

„Nachdruck wird nicht honorirt.“

COMPLETE UNIFORMEN

so auch Einjährig-Freiwillige Böhler & Rausnitz, f. i. österr. und f. ung. Militär-Uniformirungs-Anstalt.

BUDAPEST, Nádor-uteza (Palatingasse) Nr. 16. Preis-Courante gratis und franco. Gegründet 1852.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einzahlung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offert billigst. **Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 32847

Pályázat.
A kövágó-örsl 6 oszt. elemi népiskolánál a jövő tanév kezdetével v. i. f. é. szeptember 1-én egy 2-ór tanítói illetve tanító-állás betöltendő. Pályázók, csak okl. isr. tanító-nők, kik egyuttal kézimunkákban is kellő képességgel bírnak, okmányokat támoogatott, ajánlatukat legkésőbb f. é. július hó 20-án alulirt elnökséghez terjesztésük be. Évi fizetés 400 fr. o. é. Kelt, Kövágó-Örsén, 1888 évi június hó 22-én.

Schmidl Mór,
32908 hitközs. elnök
Ein über 2425 Quadratlastler großer

Grund,
in Dien, schönste erhöhte Lage, mit der Aussicht über die Stadt und Döner Gebirge, 15 Schritt von der Pferdebahn-Haltestelle gelegen, ist zu verkaufen; auch ist die Wasserleitung am Fuße des Grundes. Näh. beim Eigenthümer, **Waisnerboulevard Nr. 41, 1. Stod 4.** 32959

Spezereigeschäft,
Eckposten, ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 32947

Möbel.
Ein Schlafzimmer und Kücheneinrichtung in ganz neuem Zustande, billigst zu verkaufen. Näheres in der Exp. 32898

Getreide-Gegend,
in welcher Gegend dieses Jahr eine glänzende Ernte in Aussicht steht, ist auf einem Markt-Block, wohin von ca. vierzig Dreischafte Getreide zugeführt wird, ein auf gutem Posten stehendes, fest gebautes Getreide-Magazin zu verkaufen, eventuell wird zum Getreide-Einkauf ebendasselbe ein Kompagnon mit 8 bis 10,000 fl. engagirt. Näheres in der Exp. 32949

Korrespondent,
ungarisch und deutsch, für eine Maschinenfabrik in der Provinz wird gesucht. Offerte unter „Korrespondent“ an die Exp. abzugeben. 32954

Auf Haten
nur solide Tischler- und Tapezierer-
Möbel,
einfache für den bürgerlichen Haushalt und elegante Herrschafts-Mobillars, ferner Bade- und Hotel-Einrichtungen zu günstigen Zahlungsbedingungen und billigen Preisen. Näheres in der

Möbelfabrik,
Donaugasse 15, 1. Stod, durch Herrn J. Vertes.

Darlehen
vermittele ich sowohl hier als auch in der Provinz an selbstständige und in gesellschaftlicher Stellung stehende Personen den Verhältnissen gemäß von 50 fl. bis 1000 fl. auf **Personalkredit** mit 6% auf **Intabulation** bis zu welcher Höhe immer auf 5 und 4%, welches in 17 oder 22 Jahren im Amortisationswege rückgezahlt werden kann. Provision wird nach Erhalt des Geldes gefordert. Bei brieflichen Anfragen sind 2 Briefmarken beizuschließen. **Dr. Braun, Kerepeserstraße 34, 1. Stod, Thür 12** 27230

!! Erzieherinnen !!
Bonnen, Erzieherinnen, Bonnen, Erzieherinnen Bonnen
empfeht und placirt auf das Gewissenhafteste

Frau Anna Gerjon, Budapest, Nador-uteza 15. 32956

Geübte Näherinnen
finden dauernde Beschäftigung bei **Bertesi M.,** Herren-Mode- und Wäsche-Niederlage, **Dorottya-uteza 11.** 32972

Ein schön möblirtes Zimmer
mit separatem Eingang ist für einen oder zwei Herren zu vermieten. Eventuell auch Klavierbenützung und Verpflegung. Adr. in der Exp. 32968

Für Post- und Telegraphenbeamte!
Als Aushilfe für einige Wochen, auch aufs Land empfiehlt sich eine Dame oder auch als Haushälterin. Anträge unter „Praktisch“ an die Exp. 32987

Herrrentleider,
von Herrschaften abgelegte **Neberzieher, Frühjahrsanzüge, Saccos, Gillets, Hosen, Fracks u. Salonröde** billigst zu haben im **Kleidermagazin, Karlsring Nr. 2, Ecke Hatvanergasse im Hofe.** Dasselbst auch Kleiderleth- und Putzanstalt. 32286

Ein seit Jahren bestehendes, allgemein bekanntes, gutes **Spezerei-Geschäft** mit **Kraut, Bier, Brantwein- und Briefmarken-Verfleisch,** ist per 1. August oder auch sofort preismäßig zu übergeben. Näheres in der Expedition. 32892

Eine Partie einmal gebrauchter weißer und gelber **Sheerdecken** von verschiedenen Dimensionen, sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebendasselbst ein und mehrmals gebrauchte

Säde
zu staumend billigen Preisen. **Neaplatzen** mit fl. 8.50 per Stück, bei **Th. Nagel, Budapest, Arany Janos-gasse Nr. 10.** 31045

Kapitalist
gesucht mit mindestens fl. 10,000 zur Etablierung eines lukrativen Geschäftes. Vermittler ausgeschlossen. Anfragen unter „Kapitalist“ an die Exp. 32943

D. Dique's
französische **Haarfärbe-Tinktur** zum Färben grauer Haare und Barbe. Diese Haarfärbe-Tinktur ist bis jetzt als eine der besten anzusehen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postverendung 20 fr. mehr. Hauptdepot: **Budapest, Königs-gasse Nr. 14, 2. Stod 18,** bei **J. Magyar.**

5 Kilo Kisthen täglich frische **Zafelbutter** 4 fl.,
5 Kilo Kisthen täglich frische **Briksen** 2 fl. 80 fr.
berfendet franko jeder Poststation gegen Nachnahme **Leo Messinger, Szepes-Szombat.** 31990

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter **Herrren-Kleider, Reparatur-, Putz- und Kleider-Leih-Anstalt** bei **Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.** 30957

Große und kleine **Gassen- und Hofwohnungen,** auch allerlei **Gewölblokaltäten** sind in folgenden Häusern pro **August** oder pro **November** zu beziehen:
7. Bez., Elisabethring 36,
7. Bez., Almaslyplatz 12,
7. Bez., Lindengasse 18,
6. Bez., Rojengasse 98 32817

Mehrere deutsche und ung. **Erzieherinnen!** vorzüglich in fremden Sprachen, ausgezeichnet im Klavier. **Kinderg., Bonnen, empfecht u. placirt** die seit 26 Jahren bestehende **Pädagog-Agentur, Kéri Sándor, Váczi-ör-út 21, Budapest** 32897

Billard,
heinahe neu, 6 Stück **Marmor-Tische,** sehr billig zu verkaufen bei **Gabriel F. Sachs** Nachfolger, **Speditore, 5. Bez., Adlergasse 22.** 32894

Zu vermieten:
In der **Kalmangasse** eine mit modernem Komfort ausgestattete, große, elegante **Herrschafswohnung** und mehrere **kleinere Wohnungen** eventuell sofort beziehbar, ferner mehrere Wohnungen in der **Stationsgasse.** Billige Preise. Näheres in der Exp. 32882

Telephon-összekötetés!
Jó bizonyítványokkal el-látott **cselédeket, helyben, nyaralókba s vidékre,** szerez gyor-san **Duschkau** irodája a **Lipótvárosi templom bazárban.** 32966

Angestellter,
der deutschen, ungarischen und serbischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für ein **Budapester Exporthaus** gesucht; dauernde und lohnende Stellung. Offerte sub „D. Y. 3775“ an **Haasenfein & Vogler Budapest** erbeten. 32915

Von Herrschaften
abgelegte **Herrrentleider** in größter Auswahl feinst und **allerbilligst 4. Bez., Univer-sitätsplatz 5, im Hofe, Nr. 1.** Dasselbst auch **Reparatur-, Putz- und Kleider-Leih-Anstalt.** 32287

Gargon-Möbel,
als auch eine **rothe Rips-Garnitur, zwei Chiffons, ein Salontisch, Schreibtisch, Ottomane mit Sesseln, Waschtisch mit Marmorplatte und ein Spiegel, alles in bestem Zustande, zu verkaufen. Königs-gasse 56, 1. Stod.** 32890

Kompagnon wird
gesucht.
Ein tüchtiger Photograph und Porträtmaler wünscht sich in **Budapest** zu etabliren, wozu ein **Kompagnon** mit etwas Vermögen gesucht wird. Näheres bei Herrn Dr. Murányi, **Große Kronengasse Nr. 20.** 32950

Ein feiner Divan
von braunem Plüsch mit hoher geschmückter Lehne und Galerie für ein Speisezimmer billig zu verkaufen. Széchenyipro-menade 4, **Franz Glogovás** 32982

Junger verheiratheter
Professionist,
der Zuhause arbeitet und bei einem Tageblatte thätig ist, wo auch Referenzen über ihn eingeholt werden können, sucht Hausmeisterstelle. Gebl. Antr. unter „Solid“ an die Exp.

Ich erlaube mir,
einem geehrten Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß sich meine **Reparatur-Werkstätte 8. Bez., Kere-peserstraße Nr. 39, Th. Nr. 4,** befindet **Abgetragene Herrrentleider** werden bei mir überraschend schön, wie neu hergerichtet. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren u. gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. **Kurze Hosen oder Hermal** können um mehrere Centimeter länger gemacht werden. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll

Bernat Fischer,
8. Bez., Kerepeserstraße Nr. 39, Thür 4 einer Verstellung mittelst Korrespondenzartefakte komme ich sofort nach. 32748

Palota.
Angenehme Reize, besten Erfolgs, herzliche Grüße! 32978

„Boldog órák.“
Örültté tesz a bizonytalanság, írjon a megbeszélte módon, egyelőre csak azt, remélhetek-e még boldogságra és irántamí érzelmek ugyanazok e még. — Jóvó végett intezkedni fogok, ha angyalom megengedi, később. — **Levelére (rec.) epedve vár.** — E.

Bon
Gustav Klinger's
Romanen

sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der **Klinger'schen Romanen** werden hiemit eingeladen, die noch vorrätigen Werke sich anzufaufen. In haben sind noch: **Der Todtengräber aus der Franzstadt,** drei Bände stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr.

Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 30 fr., mit Postverendung 35 fr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelfst Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert, nichts effektuirt.

Sofort billig
zu verkaufen schönes Schlafzimmer, ein Speisezimmer, ein Stchspiegel, im Ganzen oder theilweise. **Königs-gasse Nr. 44, 2. Stod 22.** 32983

Maschinist,
welcher auf Schiffen, sowie in Dampfmaschinen als solcher und auch als Zeichner, Monteur durch Jahre gedient hat, sucht Stellung. Anträge bitte unter „Maschinist J. M.“ an die Exp. dieses Blattes. 32852

Kalligraphischer
Ferialkurs.
Mit Beginn der Schulferien eröffne ich einen **Ferialkurs** für Schüler jedweder Schule, welche in kurzer Zeit ihre Schrift zu verbessern wünschen. Nähere Rücksprache in meiner Wohnung, **Vll., Király-uteza 7, 2. Stod 19.** **Philipp Reich,** Schreibmeister der Gesellschaftshandelschule. 32748

Basilika-Lose,
Ziehung schon am 2. Juli.
Original-Lose zum Tageskurse oder auf
RATENZAHLUNGEN.
2 Stück in 39 Monatsraten á —.70 kr.
3 „ „ 39 „ „ 1.05 fl.
5 „ „ 39 „ „ 1.75 fl.

Basilika-Promessen
á fl. 1.
Haupttreffer 60,000 Gulden.
Ziehung schon am 2. Juli Nachmittags.

Ung. Rothe Kreuz-Lose,
Ziehung am 30. Juni.
Lose sind zu haben zum Tageskurse oder auf
RATENZAHLUNGEN.
2 Stück in 36 Monatsraten á fl. 1.—
3 „ „ 36 „ „ fl. 1.50
5 „ „ 36 „ „ fl. 2.50

Bei Postbestellungen sind noch 15 Kr. für Rekommandations-Gebühr einzusenden.

Bank- und Wechselgeschäft
der Administration des **„MERCUR“**,
S. POLITZER, Budapest, Dorotheagasse 12.

Ich bin befreit
von dem peinigenen Schmerz der **Hühneraugen!** ruf jetzt so Mancher aus, und verdanke dies nur der **Geertling'schen Spezialität** gegen **Hühneraugen und harte Haut.** Flacon mit Pinsel in einem Karton nur 40 fr.

Depot:
Josef v. Zörst, Königs-gasse, in Budapest.

Geheime
Krankheiten
sowie **Harnröhrenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Maneschwäche, Hautkrankheiten,** sind bei Frauen, ohne Einfrisung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, **Mückenmarksleiden** heilt rasch und sicher ohne Berufsstörung

Dr. Kajdacsy,
gew. 1. Regimentsarzt,
Budapest,
V., Waisnerboulevard 4
1. Stod.
Eingangs bei der Kreyze.
Ordnung: Sonntags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorarbriefe werden unter Discretion beantwortet u. Medicamente befragt

Naturgetränk.
Zur jetzigen Saison empfehle bestens meinen echten ung. **Kornbranntwein** per Liter-Btl. sammt Flasche 45 fr. Derselbe ist ein angenehmes und stärkendes **Naturgetränk** und wird zum Ansaße mit **Kirschen, Weichseln, Nüssen** etc. vorzüglich verwendet. Gleichzeitg empfehle meinen echten **Schmier Skivovig** per Liter-Btl. sammt Flasche fl. 1. echten **Oberländer Borovitska** pr. Liter-Btl. sammt Flasche 80 fr., feinst ung. und echt franzöf. **Cognac** pr. Liter-Bout. von fl. 1.20 aufwärts echt zu haben bei

JAKOB KAUFMANN,
Liqueur-, Rum- und Essigessenzfabrik, **Budapest, VIII., Kerepeserstrasse 55.**
Wiedervertä erhaltenemfer entsprechenden Rabatt.

Erzherzogliche Kellerei.
Pächter WILHELM SCHUTH
in
Villány, Ungarn,
empfeht ihre auf der **Budapester Landes-Ausstellung** prämirten, ganz besonders vorzüglichen
erzherzogl. Eigenbau Roth- und Riebling-(Weiß-)Weine,
welche in Flaschen und Gebinden in jedem beliebigen Quantum abgegeben werden. 22654
Preis-Courante werden gratis versendet.